

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anstehendem Tarif.
 Redaktion und Administration:
 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anzuzeigen zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Schutz- und Kampfzölle.

B u d a p e s t, 24. Juni.

Morgen tritt im deutschen Reiche der dreifache Roggenzoll auch für die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn in Kraft. Der deutsche Bundesrath hat nämlich gestern die Ausschreibung der den Roggenzoll betreffenden Bestimmung aus dem deutsch-spanischen Handelsvertrage genehmigt, so daß für unsere Monarchie der Vortheil beseitigt ist, welchen uns der Meistbegünstigungsvertrag mit Deutschland gesichert hatte. Der finanzielle Nachtheil, welcher uns aus der jüngsten deutschen Zollerhöhung erwächst, ist ein geringer. Im Jahre 1883 hat die Roggenausfuhr Oesterreich-Ungarns nach Deutschland nur 401,706 Meterzentner im Werthe von 5.2 Millionen Mark, d. h. weniger, als die Roggenzufuhr aus Deutschland nach Böhmen betragen. Eine vollständige Tarifpolitik, deren Einführung eine der Bedingungen für Erneuerung des Zoll- und Handelsbundes mit Oesterreich sein müßte, kann unserm Roggen die jetzt von den Deutschen okkupirten Märkte der nordböhmischen Industriebezirke gewinnen, sonach den bevorstehenden Verlust gut machen. Die tiefgehende und gerechte Verbitterung Ungarns ob der letzten deutschen Zollerhöhung ist nur dadurch hervorgerufen worden, daß die Kündigung der spanischen Roggenklausel ihre Schärfe ausschließlich gegen unsere Monarchie gekehrt hat. Unser geringer Export nach Deutschland konnte den deutschen Roggenbau nicht beeinträchtigen; daß trotzdem zur Unterbindung dieses Exports der diplomatische Apparat bis nach der kaiserlichen Hohebene hin in Bewegung gesetzt wurde, das zeugte von verletzender Rücksichtslosigkeit wider den treuen Verbündeten. Es mußte umso empfindlicher reizen, als es zu dem ausschließlichen Zwecke erfolgte, den Russen zu beweisen, daß Oesterreich-Ungarn sich in wirtschaftlichen Angelegenheiten seitens des Reichskanzlers keiner besseren Behandlung erfreut, als das Czarenreich.

Darum gerieth, als gleichzeitig dem deutschen Reichstage und der französischen Kammer Regierungsvorlagen betreffs Erhöhung der Getreidezölle zugingen, das Blut zahlreicher Ungarn in patriotische Wallung. Indessen dürfen wirtschaftliche Fragen nicht auf Grund noch so natürlicher Gefühlsregungen, sondern nach Maßgabe des Einmaleins gelöst werden. Leider ist der laufende Sommer nicht danach angethan, dem rechnenden Verstande die Alleinherrschaft in unserer Zollpolitik zu sichern; der vollberechtigte Stolz über das Gelingen der Landesausstellung hat einen, die Mittel nicht sorgsam abwägenden Eifer für Hebung der vaterländischen Industrie, für Umwandlung Ungarns in einem Industriestaat entfacht. „Wir müssen“, rief Staatssekretär v. Matkewicz den Mitgliedern des niederösterreichischen Gewerbevereins bei dem ihnen zu Ehren gegebenen Banket zu, „wir müssen unseren eigenen Egoismus gegenseitig stärken, um den Gegner, um das Ausland von unserem Territorium zu verdrängen!“ Chinesische Mauer gegen chinesische Mauer! Die unter den Telegrammen unserer jüngsten Nummer nach der „Polit. Korr.“ erwähnte Korrektur der ungarischen Handelsbilanz, welche plötzlich mit fast 91 Millionen Gulden passiv sein soll, wird als Argument für die „Stärkung des Egoismus“ verwandt werden, obwohl sie, ihre Wichtigkeit vorausgesetzt, nur die Fehler jener Handelspolitik darthut, welche die Preisgebung unserer kommerziellen Herrschaft auf den Märkten der Balkan-Halbinsel verschuldet hat.

Es ist so natürlich, so menschlich, nicht, wie das Evangelium vorschreibt, den anderen Backen hinzuhalten, wenn man einen Backenreich erhalten hat, sondern Schlag mit Schlag zu erwidern. Doch ökonomisch ist es nicht. Den Nachbar zu schädigen, hat nur Sinn, wenn sein Schaden zu unserem Nutzen wird, nicht jedoch, wenn wir damit uns selbst empfindlicher treffen, als den Nachbar. Retorsionen gegen deutsche und französische Zollerhöhungen können nur in Erhöhung unserer Zölle auf deutsche und französische Industrieprodukte bestehen. Sind die Zölle nicht derart hoch, daß sie diesen Produkten ein für allemal den Eingang nach Oesterreich-Ungarn verwehren, so müssen wir den Ausländern Gegenstände des Luxus und des täglichen Verbrauchs bedeutend höher bezahlen, als zur Stunde;

schließen wir aber die fremden Industrieerzeugnisse völlig aus, so müssen wir — d. h. mindestens neundneunzig Prozent aller Ungarn, nämlich die Konsumenten — gleichfalls höhere Preise entrichten, und der Gewinn fällt zunächst den schon in der Monarchie bestehenden, also den österreichischen, nicht erst den neu zu schaffenden ungarischen Industrien zu. Denn ehe neue Fabriken errichtet sind, haben die alten längst alle Märkte monopolisirt. Jetzt schon muß Ungarn den größeren Theil der direkten und — in Folge des Normalarbeitstages und des Zwanges zur Sonntagsruhe — indirekten Brünner Lohnerhöhungen tragen, weil die jetzigen Zölle es den österreichischen Fabrikanten möglich machen, uns die Preise ihrer Waaren zu diktiert. Noch weitere Zollerhöhungen würden den ungarischen Konsumenten völlig der Diktatur des österreichischen Produzenten unterwerfen. Kaum doch heute schon jeder ungarische Familienvater aus seinen Wirtschaftsbüchern ersehen, daß seit dem letzten Ausgleiche die Preise aller Lebensbedürfnisse in höherem Maße noch, als die Zölle, gestiegen sind, weil jede einzelne Preiserhöhung den Verkaufswert aller Waaren beeinflusst. Noch viel empfindlicher würde durch die Kampfzölle jedem Konsumenten der harte Kampf um's Dasein erschwert werden, der in den Ausforderungen und Entbehrungen behufs Herstellung des Gleichgewichts zwischen den nicht gewachsenen Einnahmen und den gestiegenen Ausgaben besteht. Die kleinen Balkanstaaten aber würden in ihrer Großmannsucht ihren „eigenen Egoismus“ doppelt „stärken“, würden unsere Tarife nicht nur nachbilden, sondern überbieten, sonach unserer Industrie den Bertheidigungskampf gegen die Konkurrenz der Seemächte vollends unmöglich machen.

Die Kopirung der rückläufigen Wirtschaftspolitik Bismarck's, die ohne dies ihren Höhepunkt überschritten hat, entspringt dem Egoismus der Einen und der Gedankenlosigkeit der Anderen. Die österreichischen Großindustriellen wollen die Konsumenten der Monarchie nach Kräften tributpflichtig machen — das ist begreiflich; aber thöricht wäre es, wenn die Konsumenten den Tribut zahlen würden, nur weil Bismarck das Beispiel des ökonomischen Egoismus gegeben hat und wir es für eine Ehren- und Interessensache ansehen sollen, einen Trumpf auf den Trumpf zu setzen. Für den eifer-

„Beim blauen Löwen.“

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Wandmal empfinde ich das Bedürfnis, mich unglücklich zu fühlen. Ich weiß zwar keinen Grund dafür, aber das thut nichts, unglücklich fühle ich mich doch, und dann sehe ich mich gedrängt, was Ungewöhnliches zu thun. Aber ich denke nicht etwa daran, mir eine Kugel vor den Kopf zu schießen, oder mich auf andere Weise ins Jenseits zu befördern. Nein, der Selbstmord war nie meine Sache, und selbst in den Stunden des ausgesprochensten Spleens ist mir noch nie die Idee gekommen, mich aus dieser Welt gewaltsam hinauszubefördern. . . Wenn die blau devils über mich kommen — wer gebraucht nicht unwillkürlich eine englische Bezeichnung, sobald vom Spleen die Rede ist? — thue ich etwas, was sonst nicht auf meiner Tagesordnung steht: ich gehe in ein Wirthshaus. Dort setze ich mich in eine Ecke, bestelle mir ein Glas Bier, ein zweites, ein drittes und trinke mit düsterer Miene das schäumende Maß. Ab und zu stütze ich den Kopf auf beide Hände und starre verzweifelt vor mich hin. Die Leute, die mich sehen, vermuthen, daß mir ein Schiff untergegangen oder ein Haus abgebrannt ist. Was bedeuten in Wirklichkeit solche materielle Verluste gegen einen tiefen, inneren Schmerz! Ich habe kein Schiff, aber meinethwegen soll es untergehen. Ich habe kein Haus, aber meinethwegen soll es abbrennen. In meiner Seele herrscht das Weh, das mich hier und da, wenn ich mir nicht mehr anders zu helfen weiß, ins Wirthshaus treibt. Soll ich offen bekennen, worin es besteht? Ich will es, auf die Gefahr hin, daß meine Frau sich verletzt fühlt: Ich bin verheirathet! darin liegt all meinummer. Ich bin verheirathet, also ein Gefesselter, ein Sklave, ein feiner Freiheit Verräther, und wenn die ehelichen Bande zu drückend werden, setze ich

mich eben ins Wirthshaus einzig und allein zu dem Zwecke, um mir selbst zu beweisen, daß ich unternehmern kann, was mir beliebt, daß ich Niemand Rechenschaft schuldig bin über mein Thun und Lassen — oh, meine Frau soll mich nicht reizen, sie weiß noch nicht, wie ich bin, wenn sich der Löwe in mir regt!

Da sitze ich also und gieße das blonde Bier — ich trinke nur Pilsener — hinter die Halsbinde und rauche dazu wie ein Schlot. Ach, es geht nichts über die Freuden des Wirthshausens! Nur hier mündet Einem das Bier, nur hier die Zigarre. Am häuslichen Herde hat Alles einen philiströsen Charakter, Alles gewinnt den Anschein der Bevormundung. Kommt das Essen zu heiß auf den Tisch, so muß es abkühlen, bevor ich etwas genießen darf. Habe ich schon zwei Zigarren geraucht, so warnt meine Frau mich vor der dritten, denn ich bekomme sonst Kopfschmerz. Nun ja, sie hat Recht, ich bekomme allen Ernstes Kopfschmerz, wenn ich zu viel rauche, aber wie, wenn ich ihn bekommen will, wer darf meine persönliche Freiheit beschränken? Muß ich es mir gefallen lassen, daß zuhause Fenster und Thüren geschlossen werden, damit mein Rheumatismus keine neue Nahrung finde? Hier, im Bier-Eden, herrscht ein feines Zugluftklima, das mir direkt in die Ohren geht, und Niemand, der mich bemuttert, der meinethwegen ängstlich wird — im Wirthshause nur wohnt die Freiheit! Alles rings um mich raucht. Dichter, weißblauer Qualm liegt wie eine Wolke über den Häuptern der Versammlung. Wie das Wohlthut, beitragen zu dürfen zur Verdichtung dieser Wolke! Freilich, die Augen leiden ein wenig darunter, aber welcher edle Mann wird zögern, wenn er vor die Wahl gestellt ist: auf der einen Seite Unabgängigkeit mit entzündeten Augen, auf der anderen gesunde Augen mit dem ehelichen Joche?

Ich könnte daheim gutes Bier bekommen oder

mit einigen Freunden Whist spielen oder eine Blaudeckelstunde halten, und hier im Wirthshause kenne ich die Leute nur ganz oberflächlich. Aber ich will nicht geknechtet sein, und zuhause ist man das immer mehr oder minder. Ehrlich gestanden, bereitet mir das lange Wachbleiben in einem öffentlichen Lokale nicht das geringste Vergnügen, allein ich bin es meiner Ehre als Mann schuldig, zuweilen den Revolutionär zu spielen und erst nach Mitternacht heimzukehren. Meine Frau fragt mich dann mit scheinheiliger Einfalt: „Wie hast Du Dich amüßet?“ Worauf ich ganz entzückt zu antworten pflege: „O, glänzend! Wir waren lauter Jugendfreunde beisammen. . .“ Zit's ein Wunder, wenn Einem hier und da der ganze Jammer des Verheirathetseins überkommt? Kann Jemand es mir verargen, wenn ich an manchen Abenden eine ganze Tragödie in meiner Brust verspüre und mich zum „blauen Löwen“ flüchte, wo Niemand mir sagt: „Du rauchst heute zu viel“, Niemand sich dareinmengt, ob ich mich im Luftzuge befinde oder nicht, Niemand mit der Köchin zankt, wenn mein Leibgericht verdorben ist, Niemand voraussetzt, daß ich mich amüßere?

Beim „blauen Löwen“ gibt es einen Kreis von Junggesellen, die allabendlich erscheinen. Wenn ich dahinkomme, nehme ich in ihrer nächsten Nähe Platz, und ich thue das aus einer Art von Selbstquälerei, denn ich weiß jedesmal im Voraus, wie neidisch ich auf diese Glücklichen blicker werde, welche hier eigentlich zuhause sind und deren Köpfe der Glorienchein des Stammgastes umgibt. O, wer auch noch ein Stammgast sein könnte! Wer auch so glücklich wäre, von jedem Kellnerjungen mit Namen genannt zu werden! Da ich nur hin und wieder erscheine, bin ich für das dienende Personal kein bestimmtes Individuum, sondern ein Begriff, ein anonymes Geschöpf, das einige Glas Bier trinkt und dann für mehrere Tage ver-

Ausland.

Budapest, 24. Juni.

Zur Tagesgeschichte.

Fürst Bismarck wird eine Enquete über die Frage der Sonntagsruhe veranlassen. Er hat bei der Bundesregierung die erforderlichen Anträge gestellt. Einer kirchlichen Arbeiter-versammlung in Bochum, welche eine allgemeine Sonntagsruhe verlangte, hat Bismarck erwidert, er wünsche, daß die Sonntagsruhe jedem Arbeiter zutheil werde, welcher sie dem Lohnerwerb vorziehe; bevor er aber beantrage, die Sonntagsarbeit bei Strafe zu verbieten und den Arbeiter gegen seinen Willen zum Verzicht auf den Sonntagsverdienst zu zwingen, müsse er die Auf-fassung der Betheiligten und die unmaßstäbliche Folge eines solchen Eingriffes genauer ermitteln.

Gewissen Kombinationen, welche in den letzten Tagen hier und dort in Betreff der englisch-deutschen Beziehungen an die englische Ministerkrise geknüpft worden, tritt nachstehendes tele-graphisches Communiqué der „Kölnischen Zeitung“, das aus der Berliner Reichskanzlei stammt, entgegen:

Deutschlands Stellung in Europa kann durch einen Ministerwechsel im Auslande nicht verändert werden, denn die deutsche Politik wird nicht im Hinblick auf fremde Minister geleitet, sondern ausschließlich im deutschen Interesse; die deutschen Interessen aber sind England gegen-über heute dieselben wie unter dem Ministerium Gladstone; sollten gewisse mit England schwebende Unterhand-lungen jetzt einen schnellen Abschluß finden, so wäre dies erfreulich; von einer wirklichen Veränderung unserer Be-ziehungen zu England könnte deswegen nicht die Rede sein, weil diese Beziehungen von jeher freundschaftlicher Art waren. Die oben er-wähnten Andeutungen über eine demnächst zu erwartende Veränderung in der deutschen Politik werden gewöhnlich mit Afghanistan in Verbindung gebracht. In dieser Be-ziehung ist zu bemerken, daß Deutschland zur afghanischen Frage überhaupt nicht Stellung zu nehmen hatte, daß es dabei nicht betheiligt war und keinen Versuch gemacht hat, sich in jene Frage einzumischen, daß aber aus den übereinstimmenden Aeußerungen der leitenden deutschen Vorgesangenen wohl zu ersehen gewesen ist, daß man in Deutschland von Anfang an den Wunsch hegte, Eng-land möge sich mit Rußland friedlich verständigen. Deutsch-lands Interesse an der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens ist noch heute daselbe wie seit vierzehn Jahren; es sollte klar sein, daß ein englischer Ministerwechsel daran nichts ändern kann, und es ist zu vermuthen, daß sich die öffentliche Meinung durch gegentheilige Zeitungsnachrichten nicht beunruhigen lassen wird.

Ueber die voraussichtliche Behandlung, welche die nunmehr zur Regierung gelangten englischen Konserva-tiven der afghanischen Streitfrage dürf-ten angedeihen lassen, wird aus Berlin offiziös ge-schrieben:

Die Besorgniß, daß Lord Salisbury die afghanische Grenzfrage wieder eröffnen werde, verwindet bei einem Blick auf den gegenwärtigen Stand dieser Angelegenheit. Die Grenzfrage ist thatsächlich bis auf eine unbedeutende Meinungsverschie-denheit betreffs der den Grenzschutz zu ertheilen-den Anweisungen geregelt. Der beiderseitigen Ab-machung gemäß fällt den Afghanen der Besitz und die Beherrschung des Zulufikar-Passes anheim. Nun ist das, was augenblicklich Zulufikar-Pass genannt wird, kein einheitlicher Paß, sondern besteht aus verschiedenen Quer-höhen, deren nördlichste in das russische Gebiet hineinreicht. Durch eine übertriebene Auslegung des Begriffes würden nun die afghanischen Grenzschutzwachen, die künftig dort aufgestellt werden, fast von russischem Gebiete umschlossen sein und dadurch die russischen Verkehrswege hemmen. Beide Theile, Engländer und Russen, wünschen dies zu vermeiden.

nen Kanzler ist der sogenannte Schutz der nationa-len Arbeit nur Mittel zum Zwecke. Bismarck will das deutsche Reich finanziell unabhängig von den Einzelstaaten und die Reichseinnahmen möglichst unabhängig von der parlamentarischen Kontrolle machen; das Tabakmonopol hat man ihm verwei-gert, so hat er zu den Schutzzöllen gegriffen, die bisher noch keine Menschenseele in Deutschland be-friedigt, vielmehr ein immerwährendes Crescendo der Klagen über schlechte Zeiten und vermehrte Aufe-nach Staatshilfe erzeugt haben. Die deutsche In-dustrie ist riesig gewachsen, ist die zweitgrößte der Erde geworden in den Sechziger- und in dem ersten Jahrzehnt der Siebziger-Jahre, also zur Zeit, da Bismarck und die anderen preussischen Minister Eiferer für den Freihandel gewesen, derart, daß der Frankfurter Friedensvertrag die Meistbegünstigung für alle Ewigkeit stipulirt hat. Wollen wir also von Deutschland lernen, in dessen Fußstapfen treten, so dürfen wir nicht unsere Nation zu Gunsten österreichischer Fabrikanten belasten, sondern müssen unsere Industrie im natürlichen Wachsthum dadurch fördern, daß wir ihr durch eine verständige Wirth-schaftspolitik und eine geschickte Diplomatie das vor- unserer Thür liegende Absatzgebiet, die Balkanhal-binsel, aufschließen und offen halten.

Budapest, 24. Juni.

* Der Abgeordnete des zweiten Mistolzer Wahlbezirkes, Karl Bada, hat seinen Wählern einen schriftlichen Redenschaftsbericht zugesendet, in welchem er unter Anderem den beachtenswerthen Grund-satz ausspricht: „Wir müssen vom Auslande lernen, doch dürfen wir es nicht affenmäßig nachahmen; wir müssen die internationalen Aufgaben des Staatslebens erfüllen, zugleich aber in unserer nationalen Entwick-lung vollständig Ungarn bleiben und zwar in der Weise, daß die Bildung die guten Eigenschaften unseres Stam-mes noch mehr kräftige und hervorhebe, andererseits aber seine Fehler und Mängel beseitige.“ Bada weist ferner auf die fortschrittlichen Bewegungen hin, die sich neuerdings sowohl auf sozialem Gebiete, als auch in der Industrie und in der praktischeren Tendenz des wissen-schaftlichen Lebens bekunden. Er wolle daraus nicht politisches Kapital schlagen, denn an diesen Bestrebun-gen seien ja alle politischen Parteien betheiligt, allein so viel konstatire er doch, daß derartige erfreuliche Er-scheinungen in einer politisch ungünstigen Zeit, in wel-cher die Regierung schlecht, die materielle und moralische Kraft der Nation im Verfall begriffen wären, nicht zu Tage treten könnten. Hinsichtlich der Ausstellung warnt er vor Ueberhebung und optimistischen Erwartungen; die Ausstellung solle uns zur richtigen Erkenntniß dessen führen, was Ungarns Aufgaben auf industriellem Gebiete seien. Die Ausstellung beweise, daß es uns an Arbeitskräften, an Geschicklichkeit, an Geschmack und Strebhaftigkeit nicht fehle; dies möge nun auch die Unternehmungslust wecken. In den Sparkassen wird viel Geld zu vier Prozent angelegt; die Betreffenden könnten ihr Kapital fruchtbringender in industriellen Unternehmungen verwerthen.

* Das Elaborat des Subkomitès der kroati-schen Requisitionar-Deputation wird an die Mitglieder dieser Deputation in den ersten Tagen des nächsten Monats vertheilt werden; die meritorischen Berathun-gen der Deputation sollen Anfangs August beginnen.

schwindet. Warum sollte sich Jemand um mich be-kümmern!

Beim „blauen Löwen“ bin ich der Niemand, denn ich bin verheirathet, Grund genug für die Kell-ner, mich zu ignoriren. Welcher Auszeichnung erfreut sich dagegen die Gruppe der ledigen Stammgäste! Jeder der letzteren hat seinen eigenen Teller, sein eigenes Besteck, sein eigenes Glas, ein Deckelglas, auf dem Deckel das Monogramm, seine eigene Serviette, vielleicht sogar seine eigene Zeitung, und alle zusammen haben ihren eigenen Tisch, an welchem kein Unberufener Platz nehmen darf. Wenn sie eintreten, nimmt man ihnen Hut und Rock ab; Niemand fragt sie, was sie trinken wollen, denn das weiß man schon aus Er-fahrung, sie trinken täglich daselbe; Einem von ihnen, er sitzt gern weich, bringt man einen Polster! Und das Alles mit einer Geschäftigkeit, wie man sie zuhause nie erlebt! Und die freundigen Gesichter der Kellner, wenn beim Weggehen die Trinkgelber vertheilt werden! Eine Thräne tritt mir ins Auge, wenn ich dieses rüh-rende Schauspiel betrachte.

Seit einigen Monaten darf ich mich an den Tisch der Junggesellen setzen. Ein Zufall bescheerte mich diese Auszeichnung. Als ich eines Abends in den „blauen Löwen“ kam — ich war wieder einmal sehr unglücklich — fand ich das Lokal so überfüllt, daß ich umkehren und versuchen wollte, gegenüber, beim „grünen Hof“, meiner Verzweiflung Herr zu werden. Schon hatte ich kehrt gemacht, als ein Bote an mich herankam mit der Meldung: „Die Herren lassen bitten.“ Unter den „Herren“ können nur die Junggesellen gemeint sein, welche den „blauen Löwen“ beherrschen. Und wenn sie „bitten“ lassen, so errathe ich, um was. Sie bieten mir einen Platz an, damit ich mich nicht ungetrunkenere Dinge entfernen muß. . .

Berwirthet über die mir widerfahrne Ehre, nä-herte ich mich den Glücklichen, stammelte einige Dankes-

worte und nahm schüchtern den mir bezeichneten Stuhl ein. Nachdem ich mich vorgestellt, entsprachen auch die Anderen dieser Höflichkeitspflicht und der älteste unter ihnen wendete sich an mich: „Wir kennen Sie vom Sehen aus; Sie thun uns herzlich leid, weil Sie immer allein sitzen; haben Sie so wenig Bekannte in Wien?“

„Nein, aber ich bin . . .“ verlegen würgte ich an dem entscheidenden Worte, „ich bin verheirathet.“

Ein Dußend Augen blickten mich traurig an. „Wie lange?“ fragte der Älteste beiläufig so, wie der Arzt Einen fragt: „Seit wann leiden Sie an diesem Uebel?“

„Zehn Jahre.“

„Eine geraume Zeit. . . Nun, wenn Sie sich er-holen wollen, in unserem Kreise sind Sie immer will-kommen. Wir haben schon früher einmal einen Ehemann unter uns gehabt.“

„Und wo ist er hingearthen?“

„Das wissen wir nicht. Er kam plötzlich nicht mehr, und wir hatten keine Zeit, uns um seinen Ver-bleib zu kümmern. Mein Gott, bei verheiratheten Leu-ten weiß man ja nie, was mit ihnen geschieht.“

Die Stammgäste vom „blauen Löwen“ behandel-ten mich von da an mit jenem rücksichtsvollen Zartfinne, den man einem schwer Kranken schuldig zu sein glaubt. Gegenseitig bekundeten sie einander eine achtungsvolle Höflichkeit. Sie unterließen es nie, einander gebührend zu tituliren: „Herr Doktor“, „Herr Rath“, „Herr Pro-fessor“, „Herr Direktor“ u. s. w. Die verschiedensten Lebensstufen waren unter ihnen vertreten.

Neben Greisen saßen junge Leute, aber solche, die sich dafür vorbereiten, alte Junggesellen zu werden. Dazu muß man nämlich geboren werden und die Be-stimmung zeigt sich schon frühzeitig. Der älteste der Tafelrunde war der Herr Direktor. Ich habe nie er-fahren, was er dirigirt hat, und das konnte mir auch ziemlich gleichgültig sein. Er gab den Ton an, er führte

Während aber die Russen die Ausgleichung dieser An-sprüche zur Grundlage der Anweisungen an die Grenzaus-schüsse machen wollten, bestanden die Engländer auf dem Vorrechte der Beherrschung des Passes durch die Afghanen und beabsichtigen, die Anweisungen demgemäß abzufassen: Wie man sieht, läuft das Ganze auf eine Formfrage hinaus, die durch einen Federstich ohne übergroße Nach-giebigkeit beseitigt werden kann.

Eine Londoner Depesche meldet: Hart Dyke wurde zum Obersekretär für Irland, Plumkett zum Arbeitsminister ernannt. Die „Morning-Post“ mel-det, Drummond-Wolff gehe als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Groß-britanniens nach Egypten.

Die Regierung des neuen Congostates soll bereits endgültig zusammengefaßt sein, und zwar folgendenmaßen: Kabinettschef, Inneres und Polizei Oberst Strauch; Finanzen: Banneus; Handel und Aeußeres: van Eitfeldt; Justiz: Janssens; Vezterer mit dem Sitze in Vivi am Congo. Die Ernennung des General-Gouverneurs steht noch aus. Wahrscheinlich wird Dewinton zum General-Gou-verneur ernannt werden. Das Programm umfaßt drei Punkte: politische Organisation des Staates, Anpflan-zungen auf dem unteren Congo und Anlegung von Marschrouten, Erbauung einer Eisenbahn längs der Katarakte.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem Municipal-Ausschusse.

Budapest, 24. Juni. Die Repräsentanz versam-melte sich heute in ziemlich gut besuchter Generalver-sammlung zur letzten Sitzung vor den Ferien. Das überaus reichhaltige Repertoire wurde mit förmlicher Dampfkrast in einigen Stunden erledigt. Eine eingehende Diskussion gab's bei keinem einzigen Gegenstande. Die umfangreicheren Vorlagen wurden zumeist en bloc und die übrigen in Pausch und Bogen — durchwegs den Magistratsanträgen entsprechend — erledigt. — Hier unser Bericht:

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Karl Rath, eröffnet die Sitzung, indem er dem jüngst verstorbenen Repräsentanten Dr. Geza Szabdi einen warmen Nachruf widmet. Die Generalversammlung beschließt, ihrem Bedauern über den Verlust protokolларisch Ausdruck zu verleihen und an die Familie des Verstorbenen ein Beileidschreiben zu richten. An die Stelle rückt der nächste Erbsmann Alois Unger vor.

Paul Teucer interpellirt betreffs des sanitätswidri-gen Zustandes der Elementarische in der Bajufgasse. Bürgermeister Rammner erwidert, der Minister habe dort projektirten neuen Schulbau bereits zweimal nicht genehmigt, weil ihm die in Vorschlag gebrachte Bedeckung nicht zusagte. Es bleibe nun nichts Anderes übrig, als ab-zuwarten, bis das große Anlehen realisiert ist und bis da-hin den in der That unhaltbaren Zuständen nach Möglich-keit zu steuern.

Zur Tagesordnung übergehend, genehmigt die Ge-neralversammlung vorerst das Ergebnis einiger belang-lose Offertausreibungen auf kleinere Objekte. Ma-gistratsrath Bista referirt sodann das Resultat der Schlußrechnungen pro 1884. Die Vorlage wird ohne Bemerkung en bloc angenommen.

Hierauf wird die Vorlage des Magistrates und der Rechtskommission betreffs eines zu schaffenden Statutes über die Organisation der Wuhaltung und die Vereinigung und Kontrolle des Kassenwesens der Hauptstadt referirt. Grötschl empfiehlt das Elaborat als ein gesundes, organisches Ganzes zur Annahme. Dasselbe bedeutet, im Vergleiche mit den bisherigen regellofen Zu-ständen, einen wesentlichen Fortschritt und sichert die Hauptstadt nach menschlicher Voraussicht gegen Uebervor-theilungen und Mißbräuche. Die Vorlage wird hierauf einstimmig als Basis der Spezialdebatte angenom-

das große Wort, er weichte mich in die eleusinischen Mysterien des Bundes ein. Die Devise des letzteren lautet: „Nur nicht heirathen!“ Dieses Schlagwort bekam ich im „blauen Löwen“ immer wieder zu hören, und ich muß gestehen, daß es sich mir unergänglich eingeprägt hat. Kein Tag, keine Nacht vergeht, ohne daß ich mir die tiefe Wahrheit wiederhole: „Nur nicht heirathen!“ Der Herr Direktor bewies mir mit hin-reichender Beredsamkeit, daß die Ehe der Schrecken aller Schrecken sei. Dagegen entwarf er mir entzückte Schil-derungen davon, wie seine Haushälterin bemüht sei, ihm das Leben zu verschönern. Seine Perrücke glänzte im-mer, als käme sie eben vom Friseur; seine Cigarren-tasche war immer gefüllt; seine Fuchswähe blühend weiß, er machte den Eindruck eines wohlgepflegten Menschen. Sein Hund, ein Buntfischer, sah ihm auffallend ähnlich und lebte auch im Cölibat. Ich beneidete sogar den Hund. . . Den Hauptstoff für die Gespräche im „blauen Löwen“ lieferten die Frauen. Schopenhauer hätte keine Freude gehabt an diesen Konversationen. Alle Fehler des weiblichen Geschlechtes wurden unbarm-herzig durchgeholt. „Sagen Sie“, frug ich einmal, „das Alles den Frauen auch ins Gesicht?“

„Fällt uns nicht ein“, gab der Herr Direktor zur Antwort, wenn wir mit verheiratheten Damen sprechen, dann schwärmen wir für die Ehe und drücken unser Bedauern darüber aus, daß wir nicht an der Seite eines solchen Engels durch das Leben gehen können. Das gefällt, und wir bleiben doch lebig“ . . .

Der Herr Rath berichtete einmal, er habe seine Wohnung gewechselt, weil er bisher zu sehr von Kin-dergeschrei behelligt worden sei. Er vertrage aber Alles, nur nicht die Naturlaute jugendlicher Erdbewohner. Zu der Devise: „Nur nicht heirathen!“ wurde der Ver-besserungsvorschlag angenommen: „Nur keine Kinder!“ Zuweilen machte die Tafelrunde den Eindruck, als ob sie sich ein wenig langweilte, namentlich an Sommer-

in e. Bei der letzteren kam es übrigens nur zu einer einzigen militärischen Aenderung. Im Anhang an das Statut wird auch eine neue Organisation des Personals der Buchhaltung, sowie eine Gehaltsregelung und theilweise Gehaltserhöhung desselben in Vorschlag gebracht.

Das Budget der hauptstädtischen Spitäler pro 1886 wird in der Weise festgestellt, daß die Verpflegungsgebühr pro Tag und Kopf in sämtlichen Spitalern 84 fr. beträgt.

Das Statut über die Behandlung der ungesunden Schweine wird unverändert angenommen.

Eine Reihe von Gesuchen um die Verleihung des Personalrechtes zur Errichtung von Apotheken wird abgelehnt.

Der Erlaß des Ministers des Innern betreffs der Expropriation des Feinshyden Hauses wird ohne Bemerkung zur Kenntniß genommen. Der Magistrat hat nunmehr das Weitere zu veranlassen.

Zur Bedeckung der Kosten einer Markthalle auf dem Hunyadyplatz werden 150,000 fl. aus den Spezialfonds entlehnt.

Für die Einrichtung von Hydranten auf dem Terrain der Steinbrucher Szallás werden 30,700 fl., für die Anschaffung einer Dynamomachine zum besseren Studium der elektrischen Beleuchtung 2456 fl. und für die Herstellung von Nimmfäden auf dem Istenhegy (Schwabenberg) 3180 fl. votirt.

Zur Bedeckung der durch die partielle Verlegung des Pesther Wasserwerkes erwachsenden Kosten werden 150,000 fl. votirt und vorläufig als Darlehen den hauptstädtischen Fonds entnommen.

Der Finanzminister fordert, daß die Hauptstadt zu den Kosten des Neupester Kanals 12,000 fl. beitrage. Die Generalversammlung beschließt, hiegegen eine Repräsentation an den Minister zu richten.

Dem Vchl für Obdachlose wird die Zahlung eines Pflasterungsbeitrages erlassen.

Das auf Grund des Gewerbegesetzes angefertigte Nachschlagrecht wird en bloc angenommen.

Das Omnibuslorenz Jakob Gattner's wurde abweislich erledigt. Die vom „Nothen Kreuz“-Verein verlangte Linie Kalvinplatz-Elisabethplatz wird bewilligt.

Einem Veturle der Nordostbahngesellschaft gegen die Errichtung eines Omnibusstandplatzes vor dem Direktionsgebäude wird keine Folge gegeben.

Als Nachtragskosten für Bauten im Armenhause werden 17,500 fl. votirt, die ebenfalls als Darlehen hauptstädtischen Fonds zu entnehmen sind.

Einer Reihe von Wohlthätigkeits-Instituten werden die üblichen Subventionen erteilt. Bekanntlich hat sich die Wohlthätigkeits-Kommission gegen die Subventionierung des Thiergartens (4000 fl.) aus dem zu Unterstützungszwecken bestimmten Fond ausgesprochen, da der Thiergarten kein humanitäres Institut ist. Der Magistrat bringt nun ein (an ihn adressirtes) Schreiben des Erzherzogs Joseph, als Protektor des Thiergartens, zur Verlesung, in welchem Sr. k. Hoheit u. A. Folgendes sagt: „Dem in der österreichisch-ungarischen Monarchie einzig und allein in Budapest bestehenden diesartigen Institute ist es durch rastlosen Fleiß gelungen, sich auf ein europäisches Niveau zu erheben. Wohl ist dasselbe kein direkt humanitärer, aber ein die allgemeine Bildung wesentlich befördernder Faktor. Als Protektor des Thiergartens wende ich mich an die Großmuth der Hauptstadt Ungarns und bitte, daß dieselbe die Subvention von 4000 fl. in ihrer nächsten Generalversammlung votiren wolle, wodurch sie mich zu dem innigsten Danke verpflichten wird. Ucsuth zc. zc. Erw. Hochwohlgeboren aufrechtlicher Verehrer Erzherzog Joseph.“ Unter Gegenwesen der Versammlung werden die 4000 fl. einstimmig votirt.

Für das provisorische Personal (Diurnisten) wird der Zehnerungsbeitrag pro 1885 in Form von Unterstützungen (50,000 fl.) votirt.

Der Magistrat unterbreitet den Antrag, der Witwe

des verunglückten Béla Kempelen eine Jahrespension von 600 fl. zu gewähren. Adolf Stern bedauert, sich gegen den Antrag aussprechen zu müssen, da dies ein Unrecht den anderen Beamten gegenüber wäre, die oft nach zwanzigjähriger Dienstzeit nicht diese Pension erhalten. Er proponirt eine einjährige Abfertigung. Karl Scheich erklärt sich für den Magistratsantrag. Die Witwe ist mit acht Kindern zurückgeblieben und die Familie müßte sonst aus dem Armenfonde erhalten werden. Gustav Fuchs möchte lieber das letztere. Kristóf Mátyus plaidirt sehr warm für den Magistratsantrag, welcher auch angenommen wurde.

Hierauf schloß die Sitzung. Nächste Sitzung: Anfangs September.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 24. Juni.

* Die Eheschließungen in Budapest. Das Aprilheft der vom hauptstädtischen statistischen Bureau herausgegebenen Monatshefte bringt unter Anderem über die im Jahre 1884 in Budapest geschlossenen Ehen interessante Daten, denen wir Folgendes entnehmen:

Es wurden im genannten Jahre in Budapest 3952 Ehen geschlossen, somit entfallen 95 Ehen auf je 10,000 Einwohner. Die absolute Zahl der Ehen ist wohl immer stetig gestiegen, allein das prozentuelle Verhältnis der Eheschließungen zur Einwohnerzahl zeigt erst seit 1880 eine namhaftere Steigerung. Im Jahre 1880 entfielen von 2894 Heirathen 70, im Jahre 1881 von 3161 Heirathen 83, im Jahre 1882 von 3419 Heirathen 87, im Jahre 1883 von 3613 Heirathen 88 und im Jahre 1884 von 3952 Heirathen auf 95 je 10,000 Einwohner. Die Heirathslust ist demnach in Budapest entwickelter, als in den meisten großen Städten Europa's; es entfielen nämlich auf je 10,000 Einwohner in Venedig 56, in Venedig 63, in Stuttgart 66, in Antwerpen 73, in München 77, in Triest und Rom 80, in Christiania 83, in Edinburgh und Brüssel 84, in Wien 88, in London und Hamburg 89, in Leipzig 91, in Frankfurt am Main 92, in Breslau und Paris 93, in Dresden 94, in Budapest 95, in Berlin und Glasgow 101, in Kopenhagen 104 Heirathen. Im Februar und November wurden bei uns die meisten, im März und Dezember die wenigsten Ehen geschlossen. Hinsichtlich der Religion wurden von den 3952 Heirathen des verflochtenen Jahres 2648 nach katholischer, 330 nach evangelischer A. K., 313 nach evangelischer H. K., 628, wovon 14 auf die Orthodoxen entfallen, nach jüdischem, 24 nach griechisch-orthodoxem und 9 nach unitarischem Ritus geschlossen. Der Bräutigam war nach dem Civilstande unter 1000 Ehen ledig in 860, Witwer in 130, von einer früheren Gattin geschieden in 10 Fällen; die Braut ledig in 880, Witwe in 109, geschieden in 11 Fällen. Die Fälle, in welchen ein lediger Bräutigam eine ledige Braut heirathet, nehmen konstant zu; sie betragen unter 1000 Eheschließungen 782, im Jahre 1884 gegen 729 im Jahre 1874, während die Heirathen zwischen Ledigen und Verwitweten oder Geschiedenen ebenso stetig abnehmen. Zur ersten Kategorie (Ledige mit Ledigen) gehören bei den Israeliten 837, bei den Katholiken 787, bei den Evangelischen H. K. 722, bei den Evangelischen A. K. 709. Bezüglich des Alters sei erwähnt, daß fast die Hälfte der Bräutigame und ein Drittel der Bräute im Alter von 24-29 Jahren vor den Altar treten. Das Durchschnittsalter war übrigens bei den Bräutigamen 31.50, bei den Bräuten 26.98 Jahre. Unter 24 Jahren heiratheten 7.49 Prozent der Bräutigame und unter 17 Jahren 0.99 Prozent, und zwischen 17-19 Jahren 9.99 Prozent der Bräute; zwischen 30-39 Jahren waren 33.20 Prozent der Bräutigame und 20.60 Prozent der Bräute. Ueber 60 Jahren 1.01 Prozent der Bräutigame und 0.38 Prozent der Bräute.

* Die Wählerlisten für die Reichstags-Abgeordnetenwahlen, deren Nichtigstellung noch im Zuge ist, werden vom 5. bis 15. Juli bei den betreffenden Bezirksvorstellungen behufs etwaiger Reklamationen zur Einsicht aufgelegt. Bemerkungen gegen die Reklamationen sind vom 16. bis 25. Juli einzureichen.

abenden, wenn die Residenzstadt menschenleer war und die ländliche Umgebung zu Ausflügen lockte. Dann saßen die „Herren“ etwas kleinlaut beisammen und gingen früher als sonst nach Hause. An solchen Abenden unterhielten sie sich gern darüber, wie die Unsitte eingerissen sei, Landwohnungen zu miethen, und wie gerade die Frauen so verderbt seien, die schöne Jahreszeit in der Nähe von Wäldern, zwischen Bezen, verbringen zu wollen. „Eine Landwohnung für Weib und Kind, das fehlt noch“, meinte der Herr Doktor, und die Anderen lachten seiner feinen Bemerkung Beifall zu. Sie waren fast immer gleicher Meinung, die „Herren“ vom „blauen Löwen“; desto schmerzlicher berührte es sie, daß Einer aus ihrer Mitte einen Akt der Untreue beging. Der Herr Adjunkt, der bislang am eifrigsten gegen die Ehe und ihre Schattenseiten gesprochen hatte, meldete sich eines Tages dem Herrn Direktor mittelst Briefes als plötzlich verheirathet.

Zuerst wollte die Tafelrunde nicht daran glauben; sie hielt die Botschaft für einen schlechten Scherz; nachdem sie sich jedoch überzeugt, daß dem Herrn Adjunkten wirklich eine Eheschließung widerfahren sei, brach sie den Stab über ihn und Einer nach dem Anderen erklärte, er habe schon lange bemerkt, daß der Herr Adjunkt unzuverlässig sei, und nur aus Discretion habe er diese Wahrnehmung nicht ausgesprochen. Der Geächtete wagte es nie wieder, im „blauen Löwen“ zu erscheinen, und wenn er Einem von der Tafelrunde begegnet, wendet er erröthend den Blick ab. Er fühlt sich schuldig. . .

Seit dieser Episode hat die Tafelrunde nur noch ein einziges Mal eine trübe Erfahrung gemacht. Da einem kühlen Herbstabende, an einem jener Abende, da man meint, unsichtbare Blätter von unsichtbaren Bäumen fallen zu hören, führte ich meinen Seelenschmerz wieder einmal zum „blauen Löwen“.

Der Alterspräsident fehlte. „Wo ist der Herr Direktor?“ erkundigte ich mich.

„Sie wissen nichts?“
„Nein.“
„Vor einigen Tagen ist er gestorben.“
„Woran?“

„Davon haben wir keine Ahnung. Seit vierzehn Tagen kam er nicht. Daß er unwohl war, dachten wir uns, aber zu unserer Ueberraschung lesen wir in einer Zeitung, er sei gestorben.“

„Hat Niemand von Ihnen ihn besucht?“
„Wer weiß, ob ihm das recht gewesen wäre! Und übrigens waren wir nicht näher mit ihm befreundet.“

„Aber dem Leichenbegängnisse wohnten Sie doch bei?“

„Wir wären sehr gern mitgegangen, allein es regnete an dem Tage, als er begraben wurde. Na, und Sie begreifen, im Regen. . .“

„Natürlich, im Regen. . .“

Da trat der Herr Rath ein. Er setzte ich auf den Stuhl, den der verstorbene Herr Direktor früher innegehabt. Der feierliche Postler wurde nun ihm gebracht. Er genoß mithin alle Ehren des Alterspräsidenten.

„Was sagen Sie dazu“, hub er an, „unser gottseliger Freund, der Herr Direktor, verleugnete seine Jahre. Wissen Sie, wie alt er war? Achtundsiebzig. Und er behauptete immer: fünfundsiebzig.“

Allgemeine Heiterkeit.

„Er hinterläßt“, fuhr der Herr Rath fort, „zwei schuldenfreie Häuser. Verwandte sind nicht da, seine Haushälterin erbt Alles. Sie soll übrigens bei seinem Begräbniße geweint haben.“

„Das ist brav.“

Einige Minuten herrschte Stillschweigen. Dann ließ der Herr Rath dem Gedanken der ganzen Tafelrunde Worte, indem er mit nachdrücklicher Betonung sagte: „Nur nicht heirathen!“

F. Groß.

* Kanal- und Straßenbau. Der Magistrat hat die Kanalifirung im 6. Bez., Theresienring, zwischen der Szondi- und Bodmaniczgasse und der Bodmaniczgasse mit dem Vorschlag von 6294 fl. 91 kr. angeordnet. Ferner wurde die auf 9000 fl. veranschlagte Macadamifirung der Hauptstraße des neuen Friedhofes an der Magloderstraße beschlossen. Die Offerturhandlung betreffs dieser Arbeiten wird am 4. Juli, 10 Uhr Vormittags, abgehalten.

* Kohlen-Verladungsrampe. Die Direktion der ungar. Staatsbahnen läßt nächst dem Rakosker Rangir-Bahnhof behufs der Kohlenmanipulation eine „Kohlen-rutsche“ mit 100 Meter langem Geleise in Verbindung mit einer großartigen Rampe herstellen. Dort werden dann alle aus Oberungarn anlangenden Kohlen behufs Weiterbeförderung vertheilt, so daß bei dem alten, sogenannten Kofonczter Bahnhof die Brennholzmanipulation allein stattfinden wird.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pesther Journal.“

Am 1. Juli l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. Juni zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zwischenzeit des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement Bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Neueintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Erlöst“ gratis nach.

In den Sommerfrühen der Umgebung von Budapest wird unser Blatt zwischen 6 und 8 Uhr Früh zugestellt.

In den Kur- und Badeorten liegt das „Neue Pesther Journal“ in jeder soliden Buchhandlung auf; überdies nehmen wir während der Sommer-Saison von den Zeitungen, Kur- und Badeorten auch sogenannte „mobile Abonnements“ entgegen; in diesem Falle ann die Adresse und der Bestimmungsort nach Belieben gewechselt werden. Die angegebenen Pränumerationspreise haben auch nach dieser Richtung ihre Gültigkeit.

Die Administration.

Budapest, 24. Juni.

* Unsere heutige Beilage enthält: Unsere „Ausstellungs-Zeitung“, die „Femileton-Zeitung“, Fremdenliste und Inserate.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute veränderlich, bald heiter, bald trüb, das Thermometer zeigte Morgens 13 Grad Reaumur, Mittags 20 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 761 Mm. gefallen. Die Depression (757-758) ist auf der Balkanhalbinsel, der hohe Luftdruck (766-769) in Deutschland und Oesterreich. In Ungarn ist bei westlichen und nördlichen, stellenweise starken Winden die Temperatur gestiegen, der Luftdruck hat im Osten etwas zugenommen. Das Wetter ist im Südosten trüb, regnerisch, im Nordwesten trocken, zeitweise heiter. In Szepes-Ghörgy war Gewitter. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist bei zunehmender Temperatur veränderliches, mitunter sonniges, ruhiges Wetter, stellenweise mit Regen, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet vor heute Morgens 7 Uhr zumeist trübes Wetter. Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Erlau 2, Neu-Schmecs 10, Szatmár 3, Großwardein 2, Alna-Szlatina 4, Klausenburg 9, Hermannstadt 10, Orsova 10, Temesvár 26, Arad 6, Siegebin 2, Pancsova 3, Keszthely 1 Mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 8, bei Nacht 6 Mm.

* Personalmeldungen. Ministerpräsident Koloman Tisza trifft morgen Nachmittags aus Geste in Großwardein ein und wird bei diesem Anlasse einige Stunden im Kreise seiner Wähler und Verehrer zubringen. Zu Ehren des Ministerpräsidenten findet im Gasthaus zum „Köszabolok“ ein Souper statt. — An den Staatssekretär Georg Lukács hat der Magistrat der Stadt Großwardein aus Anlaß der Ernennung Lukács' eine Gratulationsadresse gerichtet, welche der Staatssekretär dankend erwiderte. — Der Kisbérler Glitterdirektor Gustav Kerner war aus Anlaß der Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Joseph-Ordens der Gegenstand herzlicher Gratulationen. — In Arad feierte vorgestern der dortige allgemein verehrte Oberphysikus Dr. Johann Darányi das Jubiläum seiner 40jährigen ärztlichen Praxis; sämtliche Arader Ärzte erschienen bei ihm und gaben durch ihren Sprecher Dr. Pószgaly ihrer Hochachtung und Sympathie für den Jubilar Ausdruck.

* Verleihung. Der König hat dem beim L. u. L. Konsulat in Kairo angestellten Kawaffen Ali Aga das silberne Verdienstkreuz verliehen.

* Ernennung u. Joseph Baló definitiv zum ordentlichen Professor an der Budapesther staatlichen Lehrers-Präparandie; Stephan Vaudreyler und Michael Babáczly definitiv zu ordentlichen Volksschullehrern in Munkács; Bonaventura Arvay definitiv zum ordentlichen Volksschullehrer in Bisse; Marie Kádár definitiv zur ordentlichen Volksschullehrerin in Bisse; Louise Scherer definitiv zur ordentlichen Volksschullehrerin in Munkács.

* Der neue französische Legationskath in Budapest, Herr v. Belle, bisher Generalkath in Rom, hat heute sein Amt von seinem Vorgänger, dem Grafen Laugier-Billars, übernommen. Letzterer wurde — wie „Nemzet“ meldet — vom König durch Verleihung des Komthurkreuzes des Franz Josephsordens mit dem Stern ausgezeichnet.

* Die allernueste Postdefraudation. Genug des grausamen Spiels! rief heute Abends der Postdirektor aus, als ihm der Chef des Postklassenamtes leichenblasse Angeichts und mit bebender Stimme die Meldung erstattete, daß wieder defraudirt worden sei. Unverzüglich wurde die Polizei hievon mit dem Ersuchen verständigt, den Postbeamten K. V., der seit zwei

Lagen abgängig ist, auszuforschen und zu verhaften. Die Polizei ging mit dem Aufgebot sämtlicher momentan verfügbarer Kommissäre und Agenten an's Werk. Vor Allem wurde die Wohnung des Defraudanten aufgesucht, um von dort aus die Spuren des Flüchtigen festzustellen. So weit gedieh aber das Verfahren gar nicht, denn der Gefuchte lag zu Hause in seinem Bette und schlief so fest, daß ihn auch nicht Kanonenschüsse geweckt hätten. Einen Augenblick schien es, als wäre er todt und man muthmaßte bereits, daß der unglückliche Defraudant einen Selbstmord begangen habe, als er aus dem Beispiel Apostol's erlah, daß jetzt die Zeit zum Defraudiren sehr ungunstig sei, denn man kann auch erwischt werden. Schließlich überzeugten sich aber die Polizisten, daß der gute Mann lebe, nur aber so sehr des Guten getrunken, daß es unmöglich sei, ihn fortzubringen. Und sie thaten auch wohl daran, denn bereits hatte die Postdirektion das vor einer halben Stunde gestellte Ansuchen „vorläufig“ zurückgezogen. Ob der betreffende Beamte defraudirt hat oder nicht, konnte zwar in der Eile mit Sicherheit nicht festgestellt werden; daß er aber nicht flüchtig wurde, erlitt keinen Zweifel. Und der ganze Verdacht begründete sich doch nur auf die Nachricht, der Beamte sei geschlüpft, was wieder deshalb vermuthet wurde, weil er zwei Tage hindurch nicht im Amte erschien. „Nichts Gewisses weiß man aber niemals bei der Post.“

* **Ein Gesandter als Fallschpieler.** Mit größtem Lakonismus bringt der Telegraph folgende Nachricht aus Rom: „Der brasilianische Gesandte beim Quirinal, Callado, wurde im Club della caccia als Fallschpieler entlarvt.“ Der Korrespondent des „W. G.“ berichtet über die Affaire unter dem 21. d.:

In den hiesigen diplomatischen Kreisen macht ein Standal viel von sich reden, den man zu unterdrücken trachtete. Es handelt sich um den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister eines nicht-europäischen Reiches. Derselbe spielte unter dem Kaiserreiche als bevorzugter Verehrer der berühmten Schönheit Marguerite Bellanger eine gewisse Rolle. Es ist bekannt, daß Kaiser Napoleon III. eines Tages seine Augen auf die schöne Marguerite warf und dann lange in ihren Fesseln schmachtete. Damals verschwand der Fremde mit einer Rücksicht, welche nicht unbelohnt bleiben konnte. So wurde er überseeischer Diplomat, was beweist, daß damals der Einfluß Napoleons noch weit reichte. Die unter so sonderbaren Auspizien begonnene diplomatische Carrière dieses Mannes sollte vor einigen Tagen hier unter nicht minder sonderbaren Umständen enden. Man war nämlich in einem der ersten Klubs unserer Residenz darauf aufmerksam geworden, daß dieser distinguirte Diplomat Usunmen in Spielen gewinne. Man wurde mißtrauisch und bestellte ein Ueberwachungs-Komitee von zehn Herren, welches bald melden konnte, daß der Diplomat in der That das Glück korrigire. Um einen Standal zu vermeiden, nahm man dem Gesandten das Wort ab, daß er Rom verlassen werde, wogegen man ihm das Versprechen gab, über den Vorfall zu schweigen. Man schwieg und der Herr Gesandte... blieb. Da traf ihn dieser Tage die Tour zur Hofkapelle. Unter den Geladenen befand sich auch einer vom Rath der Fein, der es für seine Pflicht hielt, höchsten Ortes Aufschluß über den diplomatischen Indusiertrick zu geben. Es folgte ein lebhafter Depechenwechsel zwischen dem König Humbert und dem überseeischen Souverän, und das Resultat war die schleunige Abberufung dieses Gesandten „zu einer anderweitigen Dienstverwendung“. Mit dieser Abberufung ist wohl die ebenso abenteuerliche, wie wenig diplomatische Carrière dieses außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers zu Ende.

* **Ein interessantes Dokument** wurde dieser Tage dem Krader Gerichtshofe unterbreitet: das Testament des ungarischen Revolutionsgenerals Joseph Schweidel, der am 6. Oktober 1849 mit zwölf Genossen in Arad hingerichtet wurde. Die gegenwärtig in Budapest wohnhafte Witwe Schweidel's mußte das vom 5. Oktober 1849 datirte Testament deshalb dem Gerichtshofe vorlegen, weil das Militärärar ihr die Heirathskaution nicht ausliefern will, bis das Gericht nicht festgestellt, daß sie die Erbin Schweidel's sei. Das Militärärar hat außerdem die Witwe aufgefordert, anzumelden, wo und unter welchen Umständen der Erblasser, ihr Gatte, gestorben sei? — Man sollte meinen, daß Niemand über diesen Punkt besser informirt wäre, als eben das Militärärar!

* **Lotterie-Hauffe.** Wie das „N. W. T.“ erzählt, hat die Wiener Depositenbank nach der Verhaftung ihres Beamten Karl Harres nothgedrungen in zwei Ziehungen der kleinen Lotterie „mitzuspelen“ müssen und sie hat wenig Glück dabei gehabt. In der ersten Ziehung, auf welche Harres, wie gemeldet, Einsätze im Betrage von 3000 fl. gewagt hatte — war es doch fremdes Geld — „gewann“ die Bank ganze 16 fl. (vier Ambo); die zweite Ziehung am letzten Samstag hatte Harres mit nicht weniger als 9000 fl. dotirt und von diesen Einsätzen wurde gar nicht's hereingebracht.

* **Todesfälle.** Der dirigirende Primararzt des Weissenburger Komitatspitals und Honoraroberphysikus des genannten Komitats, Dr. Franz Kövcsy, ist am 21. d. im 73. Lebensjahre in Stuhlweissenburg gestorben. Der Verbliebene war ein Bruder der Frau Charlotte Rosenzweig-Saphir. — In Graz ist am 18. d. der Steinamangerer Advokat Emerich Hayden im Alter von 48 Jahren gestorben.

* **Die Cholera in Spanien.** Aus Madrid wird geschrieben: Die Regierungskommission, die zum Zwecke des Studiums der Cholera und des Ferran'schen Systems der Impfung nach Valencia gegangen war, scheint zu keinem definitiven Re-

sultat über die letztere Frage gekommen zu sein und hat sich die Beantwortung derselben auf spätere Zeit, nach Verlauf einiger Monate, vorbehalten. Jedenfalls sind innerhalb derselben die Meinungen über die Ferran'sche Impfung getheilt, doch neigt die Mehrheit der Kommission dahin, die Impfung als nicht gerade schädlich zu betrachten; man wird sie daher wohl auch weiter vollziehen lassen und auf Grund der Empirie erst später ein definitives Urtheil fällen. Der Umstand, daß alle Geimpften selbstverständlich die größte Vorsicht beobachten, wird von vielen Seiten als Grund dafür angegeben, daß die Impfung scheinbar der Gesundheit nicht schädlich ist. Während nun in den niederen Volksschichten der Provinz Valencia der Enthusiasmus für Ferran täglich steigt, erklären sich mehr und mehr Individuen der gebildeten und höheren Stände dagegen. Daß die Impfung keine dauernde Garantie gegen die Cholera bietet, ist so ziemlich erwiesen. In den letzten Tagen sind übrigens mehrere Todesfälle Geimpfter und Wiedergeimpfter vorgekommen. — Die städtischen Behörden Madrids haben bisher mit größtem Eifer die vorgeschriebenen Desinfektionsmaßregeln durchzuführen gesucht. Ungeheure Logirhäuser sind geschlossen, die Häuser der Vorstädte, die Wohnungen der Armen werden durchgeräuchert und desinfizirt. Dabei ist es nun aber an mehreren Orten der Stadt zu tumultuarischen Ausbrüchen gekommen, da das Volk in seiner augenblicklichen Unkenntniß und in seinem unbegrenzten Mißtrauen gegen die Regierung und die von ihr eingesetzten obersten städtischen Behörden vielfach die Furcht hegt, daß die Desinfektionsmittel, wie Chloralkali und Karbolsäure, verpestend wirken, Krankheiten, und besonders die Cholera erzeugen, überdies die Lebensmittel ungesund machen. So kam es jüngst zu einem Tumult, weil in einem vorgefunden durchgeräucherten und desinfizirten Hause plötzlich ein Kind gestorben ist. An einem anderen Ort wurden die Verkaufsbuden geschlossen, sobald die Desinfektionskarren sich näherten, und das Volk verhinderte die Beamten derart an der Ausübung ihrer Pflicht, daß trotz der Bemühungen der Alkalden die Desinfektion einer großen Zahl von Häusern nicht ausgeführt werden konnte. — Ein Madrider Telegramm vom Gestrigen meldet: Die Aufregung der Bevölkerung ist in stetiger Zunahme begriffen und äußert sich durch Widersetzlichkeiten gegen die behördlichen Organe, welche mit der Desinfektion in den Häusern betraut sind, so daß wiederholt bewaffnete Macht einschreiten mußte. In jenen Stadtvierteln, wo Cholera-Notthospitäler errichtet werden, drohen die Bewohner mit Massen-Auswanderung. Hervorragende Aerzte publizirten in den Zeitungen Gutachten, wonach, entgegen der Anschauung des Ministers des Innern, konstatiert wird, daß die Cholera in Madrid nur einen sporadischen und keinen epidemischen Charakter habe. Man hält den Ausbruch einer neuerlichen Ministerkrise für wahrscheinlich. — Ein heutiges Madrider Telegramm berichtet: Gestern sind drei Personen an der Cholera gestorben, doch ist kein neuer Erkrankungsfall zu verzeichnen. Die Delegirten des Madrider Handelsstandes verlangten vom König die Annullirung des Dekrets, welches den Ausbruch der Cholera in Madrid konstatiert, weil die Geschäftswelt dadurch geschädigt wird. Der König erklärte, die Cholera existire unglücklichweise in Madrid, man könne sonach das Dekret nicht annulliren. — In den Cortes erklärte der Minister des Innern, er werde die Impfung anordnen, wenn die medizinische Fakultät sich für dieselbe ausspreche.

* **Vom König von Baiern.** In München und ganz Baiern kommt man immer mehr zu der Ueberzeugung, daß gewisse Zustände auf die Dauer unhaltbar sind. Der „Bayer-Ztg.“ schreibt man darüber: König Ludwig ist unzugänglicher als je, selbst seine meisten Diener hat er entlassen, nur zum soldatischen Gehorsam verpflichtete Chevauxlegers bilden jetzt seine nächste Umgebung; die Ausgaben wachsen ins Ungeheure, die Summen für die letzten Privat-Vorstellungen sollen derartige sein, daß ich mich scheue, sie niederzuschreiben, um den Eindruck des Unglaublichen zu vermeiden; neue Prachtbauten sind geplant oder schon im Werke, und dabei ist in der Kabinetskasse beständig tiefe Ebbe, die 8 1/2 Millionen, welche hiesige Banken vor anderthalb Jahren gegen Sicherheit auf das Hausvermögen unter Zustimmung der Agnaten der Kabinetskasse vorstreckten, stopften alte Löcher zu und für die neuen ist kein Geld da. Wie das enden wird, weiß kein Mensch, und eine finanzielle Katastrophe scheint unausweichbar. Denn leider ist an dem Gerücht, daß der verstorbene Fürst Maximilian von Laxis dem Könige 8 Millionen hinterlassen, kein wahres Wort; Unterhandlungen sind zwar geführt worden, haben sich aber zerfallen. Wie die Dinge jetzt liegen, scheint es kaum mehr möglich, die Finanzverhältnisse des Königs länger in der Weise, wie es bisher geschehen, als diskrete Privatsache zu behandeln, welche nur die Standalhucht an die Öffentlichkeit zieht. Nach Andeutungen, die uns in den letzten Tagen von hervorragender Seite gemacht wurden, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Landtag von seinem verfassungsmäßigen Rechte, einen Einblick in den Stand des Hausvermögens zu verlangen, einmal Gebrauch macht. Daß bei sothaner Sachlage die Aufmerksamkeit auf das Verhalten der Agnaten besonders gespannt ist, begreift sich.

* **Zur Dynamit-Explosion in Zünstirchen,** über die wir in einer unserer jüngsten Nummern einen telegraphischen Bericht brachten, meldet uns unser Korrespondent des Weiteren: Der verunglückte Hermann Lisch wohnte seit 5 Jahren hier; nach Jahre langen mühevollen Versuchen hatte er es zu einer wirklich brauchbaren Erfindung gebracht, die berufen erschien, alle bisherigen Neuerungen auf dem Gebiete des Sprengwesens aus dem Felde zu schlagen. Unser Korrespondent hatte f. z. Gelegenheit, Ein- und den Werth der neuen Erfindung, über welche sich das Prüfungskomitee des gem. Kriegsministeriums, des kön. ungar. Ministeriums des Innern, sowie viele hochangesehene Fachleute des In- und Auslandes sehr anerkennend aussprachen. Lisch nannte seine Erfindung *Neudynamit*; dasselbe wirkt nicht so zerschmetternd, wie das gewöhnliche Dynamit, sondern liefert verhältnißmäßig größere Sprengkräfte. Eben in der vergangenen Woche war Lisch von einer Reise aus Siebenbürgen und Rumänien zurückgekehrt, wo er ebenfalls Fabriken errichten wollte und war sein nächstes Reiseziel Braşilien, wo bereits alle Maßregeln zur Errichtung einer Dynamit-Fabrik nach dem Lisch'schen System getroffen waren. Die in Düren unter der Firma Petri Fallenstein und Lisch bestehende große Fabrik liefert für die deutsche Armee den ganzen Bedarf. So kam es, daß Lisch voll Zuversicht der Zukunft entgegenblickte und in Folge seiner günstigen Verbindungen mit dem Auslande hier ziemlich Kredit hatte, den er auch auszunützen wußte, und jetzt kommen die Gläubiger um ihre bei 4000 fl. betragende Forderung, da Lisch gar kein baare Geld zurückließ, und die Einkünfte mit dem Tode selbstverständlich ein Ende haben. Ein furchtbarer Orkan setzte gestern durch die Straßen unserer Stadt, als die Nachricht von dem die ganze Vorstadt in Aufregung verletzenden Unglücksfall in die Stadt drang. Ein Besuch der Unglücksstätte zeigte, daß die ganze Straße von Neugierigen belagert sei, die jedoch keinen Einlaß in die Wohnung erhielten. Auf der Straße lagen Fensterleisten, Fenstergläser, fast das Dach des ganzen Hauses war demolirt. Das Laboratorium selbst bot einen schrecklichen Anblick. Der ganze Masond jammt den Holzplankern lag theils zertrümmert auf der Erde, theils ragten noch einzelne Stücke in die Luft. Ueberall Blut und Fleischklumpen. In der Ecke lag bloß ein kleiner Theil des Körpers des Unglücklichen in müßig zerfetztem Zustande. Es dauerte fast eine Stunde, bis die verschiedenen Theile des noch vor Kurzem kräftigen Mannes in ein herbeigeholtes Tisch Tuch zusammengebracht waren. Alsbald erschien auch die Gerichtskommission mit dem städtischen Arzte Dr. Joseph Schwarz, der bloß der alten Frau, der Mutter des Verunglückten, die kassende Kopfwunde verbinden konnte. Die arme alte Frau, welche plötzlich Bettlerin geworden, bat die Anwesenden, die Taschen ihres Sohnes zu untersuchen. Derselbe mußte Geld bei sich haben, da sie bloß 13 Kreuzer im Vermögen hatte. Nichts wurde vorgefunden, da Lisch Alles, was er hatte, theils vertraut, theils vererbt, und vor mehreren Monaten auch in Budapest in beräuschtem Zustande mit einer Dynamit-Patrone in der Tasche aufgefunden wurde. Wie die Explosion selbst entstand, ist unerklärlich, und muß sich das dieselbe verursachende Material vollkommen verflüchtigt haben. Eine halb vernagelte Kiste, nach der Aussage des Arztes Nitrobenzin enthaltend, eine kompakte schwarze Masse, war unbeschädigt.

* **Zur jüngsten Postdefraudation.** Die Polizei veröffentlicht heute über den uns gemeldeten Defraudationsfall folgenden offiziellen Bericht: Der am 23. d. wegen der Defraudation eines Geldbetrages von 27,500 Gulden verhaftete Alexander Apostol ist aus Szilagy-Cseh im Szilagyer Komitat gebürtig, 25 Jahre alt, römisch-katholisch, ledig, Postbeamter erster Klasse und war seit Januar 1883 als Postpraktikant bei dem Budapester Hauptpostamt angestellt. Am 1. November 1884 wurde er zum Hilfsbeamten ernannt und war seit 1. Mai 1885 dem Postamt an Josephsplatz zugetheilt, wo er mit der Aufnahme von Geldbriefen und Frachten betraut war. Als solchem wurden ihm auch Briefmarken im Werthe von 500 fl. zur Verfügung gestellt. Apostol stand mit einem jungen Mädchen in intimen Beziehungen und beschloß, mit demselben einen gemeinschaftlichen Haushalt zu führen. Zu diesem Behufe mietete er in Hauje Stations-gasse Nr. 8 eine Jahreswohnung, die er möblirte und am 1. Mai l. J. mit seiner Geliebten bezog. Der Miethzins, die Kosten der Hauseinrichtung und anderweitige Ausgaben verschlangen die Bezüge Apostol's, welcher, um die täglichen Bedürfnisse zu decken, sich nicht anders zu helfen wußte, als daß er die ihm anvertraute Handfasse angriff. Er that dies in der Hoffnung, eine reiche siebenbürgische Anverwandte werde ihn aus der Geldverlegenheit ziehen. Allein das erwartete Geld langte nicht an und am 22. Juni l. J. fehlten bereits 400 Gulden aus der Handfasse. Um diese Zeit erfuhr Apostol von seinem Vorgesetzten, daß am 1. Juli l. J. die amtliche Revision der Handfasse stattfinden werde. In seiner Verzweiflung, und nachdem er einjah, daß er am 1. Juli ohnedies seiner Stellung, Freiheit und Ehre verlustig gehen werde, entschloß er sich, einen Unterschleif zu verüben, sobald ein hierfür geeigneter Geldbrief ihm in die Hände gelangen sollte. Vor etwa einer Woche vergaß eine Privatpartei ihr Siegel im Postamt. Apostol eignete sich dieses Siegel an, indem er es in die Tasche steckte. Am 23. Juni, Vormittags um 11 Uhr, gab ein Wanddiener angeblich einen mit 44,522 fl. 44 kr. beschwerten Geldbrief auf, welcher an die Biharer Sparkasse nach Großwardein bestimmt war. Auf dem Cover dieses Geldbriefes war die Adresse der absendenden Bank nicht sichtbar, somit konnte nach Erbrechung der Siegel die neuerliche Verriegelung des Geldbriefes mit dem früher entnommenen Privat-Pettschaft keinen Verdacht erwecken. Apostol eignete sich nun den mit 44,522 fl. beschwerten Brief an, nachdem er denselben früher in das Strazabuch ordnungsmäßig eingetragen hatte. Er steckte den Brief in die Tasche seines Rockes und öffnete ihn auf dem Anstandsorte. Nachdem er demselben einen Betrag von 27,500 Gulden entnommen hatte, versiegelte er ihn neuerdings an der Flamme eines kleinen Stückchens Kerze. Hierauf kehrte er in's Amt zurück und schmuggelte den spulirten Brief unter die übrigen Geldbriefe. Mittags 1 Uhr machte Apostol den die Briefe übernehmenden und ihn ablosenden Postbeamten darauf aufmerksam, daß ein Brief, mit doppeltem Siegel versehen, ausgegeben wurde und notirte sich der betreffende Postbeamte auch diesen Umstand. Apostol ging mit den 27,500 fl. den Donauquai entlang bis zum Zollamte, wo er das Pettschaft in die Donau warf; sodann begab er sich in den alten Franziskaner Friedhof auf der äußeren Corvökreuzstraße. Dort verbarb er 5000 fl. in einer Blechbüchse unter einem Grabstein. An einer anderen Stelle verstaubte er 22,000 fl., die restlichen 500 fl. behielt er bei sich. Hierauf kehrte er in die Stadt zurück, ging zum Privatier Ferdinand Arenberg und bat ihn, mit ihm zu kommen, da er ihm einen größeren Betrag einhändigen müsse. Sie fuhren nun in einem Fiaker:

bis zum Barackenspital und gingen sodann zu Fuß in den Friedhof, wo Apostol seinem Freunde mittheilte, daß er eine Veruntreuung verübt habe. Er übergab ihm die 22,000 fl. mit der Bitte, diesen Betrag bei sich zu behalten, und im Falle, daß er — Apostol — in Haft genommen werden sollte, seine Geliebte mit 30 fl. bis 40 fl. monatlich zu unterstützen; mit dem übrigen Gelde möge Arenberg sich ein Geschäft machen, welches Apostol mit ihm gemeinschaftlich führen werde, sobald er aus der Haft entlassen sein wird. Arenberg begleitete Apostol bis zum Postamt am Josephsplatz und ging zur Stadthauptmannschaft für den 4. bis 5. Bezirk, wo er dem Stadthauptmann Farkassanyi die 22,000 fl. übergab und Alles wortgetreu erzählte. Stadthauptmann Farkassanyi verständigte sofort den Oberstadthauptmann Johann v. Török von dem Falle, worauf sich Beide zur Postdirektion begaben, die Apostol bereits wegen der in das Strafzuchhaus eingetragenen Bemerkung, „überfiegelt übernommen“ zur Verantwortung gezogen hatte; doch leugnete Apostol die Veruntreuung der 27,500 fl. Nachdem man ihm jedoch die 22,000 fl. gezeigt hatte, gab er auch die Stelle an, wo er die fehlenden 5000 fl. verborgen hatte, die dort auch gefunden wurden. Apostol wurde noch gestern zwei Stunden lang verhört und legte vor dem Polizeirathe Majstényi und dem Stadthauptmann Barnay ein reumüthiges Geständnis ab.

Der Defraudant wurde heute Vormittags der Staatsanwaltschaft übergeben.

* Postalisches. Nach langjährigen Verhandlungen ist zwischen Oesterreich-Ungarn und England eine Konvention zustande gekommen, der gemäß zwischen den beiden Staaten der Postanweisung und Geldbriefverkehr eingeführt wird. Die Neuerung tritt im August ins Leben.

* Verunglückter Luftballon. Aus Marseille schreibt man vom 16. d.: Gestern Abends wollte der Aéronaut Castanet eine nächtliche Luftfahrt mit einer Montgolfiere unternehmen. Um 9 Uhr Abends begann die Füllung. Circa 6000 Menschen harrten auf dem verhältnismäßig engen Plage. Plötzlich erschollen Schreckensrufe und ein mächtiger Feuerchein beleuchtete das furchtbare Gedränge, das nun entstand. Mehrere Frauen und Kinder wurden ohnmächtig, doch sind bis auf einige Verletzungen keine ersten Folgen zu beklagen. Es ist ein wahres Wunder, daß die Katastrophe von Thiers nicht eine Wiederholung fand. Die Ursache des Brandes wird der Explosion einer Spiritusflasche zugeschrieben, die beim Füllen des Ballons verwendet wurde.

* Sibirische Wallfahrt. Die „Prager Zeitung“ meldet, daß der für den 28. und 29. Juni anberaumte Wallfahrtszug nach Wellehrad aus sanitären Rücksichten sistirt worden sei, weil das Uebernachten in Wellehrad und den mit einzelnen Infektionskrankheiten heimgefuhrten Gegenden von den Sanitäts-Behörden unterjagt sei.

* Stipendium. Die Pester israelitische Gemeinde schreibt auf zwei „Palatin Josephs-Stipendien“ zu 200 fl. einen Konkurs aus. Um die Stipendien können sich Bewerber des Budapester Josephs-Technikums ohne Unterschied der Konfession bewerben. Die Gesuche sind bis 10. September einzureichen, die Zuerkennung findet am 10. November statt.

* Sturz von der Höhe. Heute Vormittags 9 Uhr stürzte sich der aus Nagybóbro (im Kiptauer Komitat) gebürtige, 22 Jahre alte, beim Bau der Leopoldstädter Basilika beschäftigte Arbeiter Stephan Kuzina in selbstmörderischer Absicht vom Gesimse der Basilika in die Tiefe hinab und erlitt hierbei derartige Verletzungen, daß er wenige Minuten später den Geist aufgab. Ursache des Selbstmordes ist, daß Kuzina wegen Untauglichkeit vom bauführenden Potier entlassen wurde.

* Personenverkehr der Eisenbahnen. Mit den Zügen der ungarischen Staatsbahnen sind gestern 2406 Personen eingetroffen und 1629 Personen abgereist; mit der österreichisch-ungarischen Staatsbahn 1471 angekommen und 1680 abgereist; mit der Südbahn 422 angekommen, 385 abgereist. Im Ganzen sind 4298 Personen angekommen und 3694 abgereist.

* Unglücksfall. Bei der in Budapest im 3. Bezirk befindlichen „Josephsberger Cement-Gesellschaft“ kam heute der Fabrikchemiker Alphons Emele aus eigener Unvorsichtigkeit einer Giftmaschine zu nahe, die in Folge einer Wendung des Verunglückten dessen Rockschloß erfaßte und seinen Arm in einer Weise verletzte, daß die sofort herbeigerufenen drei Ärzte die Nothwendigkeit der Amputation ansprachen, welche im Johannesspitale durch den Oberarzt Dr. Ludwig glücklich ausgeführt wurde. Die Anzeige vom Geschehen wurde seitens der Fabrik telephonisch an die Stadthauptmannschaft des 3. Bezirks gemacht, welche auch gleich den Polizeikommissar K. Sály an den Thotort entsandte, allwo konstatiert wurde, daß die Maschine seit Langem ohne Anstand funktioniert und daß nur ein zufälliges Zusammenreffen mehrerer unglücklicher Umstände dieses Unheil verursachen konnte.

* Ein Fund. Ein Altöfner schreibt uns: Beim Bau des Kanals in Alfosen, Lajosgasse, wurde vorgestern ungefähr einen Meter tief in der Erde ein Sarkophag gefunden, in welchem sich Gebeine befanden. Da der Deckel desselben bloß aus schön geforniten Quadersteinen zusammengesetzt war, wurde derselbe durch Spaten der Arbeiter erbaumungslos zertrümmert und die Gebeine ihrem Schicksale überlassen.

* Politischen Nachrichten. Die 24 Jahre alte, ledige Dienstmagd Marie Leich sprang gestern Abends von der Kettenbrücke in die Donau, doch wurde sie von Matrosen gerettet und ins Johannesspital überführt. — Fener Hund, welcher gestern auf der Neupesterstraße mehrere Personen verletzte und auch Hunde gebissen hat, wurde heute Vormittags von einem Polizisten erschossen. Der Kadaver des Hundes wurde der Thierheilstalt übergeben.

§ Herr Jakob Schlegler, Disponent der Bankfirma Gustav Braun, hat sich mit Fräulein Sophie König, Tochter des hiesigen geachteten Kaufmanns Herrn Simon König, verlobt.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Nationaltheater.) Die für heute Abend angekündigte „interessante“ Vorstellung von Dumas' „Denise“ bot wirklich einige anregende Momente. Vor Allem die Neubesetzung der Rolle der Madame Chauvette durch Frau Prielle. Ihre Vorgängerin, Frau Lendvai, hatte einen viel schneidigeren, ja zu schneidigen Ton genommen und dadurch einen Theil der Wirkung verfehrt. In der Darstellung der Frau Prielle waren all' die grellen Neuforderungen fein abgetönt, ohne daß die humoristischen Details dabei verloren gegangen wären. Das Publikum benötigte den günstigen Anlaß, um die verehrte Künstlerin auszuzeichnen und bereitete ihr eine spontane Ovation, indem es bei den an Madame Chauvette gerichteten Worten des Grafen Bardannes: „Sie werden niemals altern“, in lebhaften Applaus ausbrach. Das zweite Ereigniß des Abends war das Auftreten der Frau Hegghesi-Kiss in der Titelrolle des Stückes. Die junge Dame, eine sehr elegante Bühnenerscheinung, ist Mitglied des Debrecziner Theaters und soll der Liebling des dortigen Publikums sein. Man merkte dies an dem handfesten Beifalle, den die Gastin nach ihrer ersten Scene augenscheinlich von ihren brauen Landsleuten erhielt. Jedenfalls verdient sie ermunternden Applaus für die verständige Art, wie sie den Dialog behandelt, wie für die Wärme, die an manchen Stellen ihr Spiel durchdringt. Aber für die starkdramatischen Accente der Denise ist sie noch viel zu schwach, ihr sonst angenehmes Organ erweitert sich da spröde und ohne Vibration. So ging auch die berühmte große Scene, in der Denise dem Grafen ihren Fehltritt erzählt, ohne bedeutendere Wirkung vorüber. Möglich übrigens, daß Frau Hegghesi-Kiss ihr Talent in anderen Rollen kräftiger zur Geltung bringen wird.

* (Prüfungskonzert.) Im kleinen Redoutensaal fand heute das Schlußkonzert der Zöglinge der Landes-Musikakademie statt. Es waren einige Schülerkompositionen für Orchester, sowie Konzertstücke für Klavier und Gesang mit Orchesterbegleitung, welche bei dieser Gelegenheit dargeboten wurden. Das Opernorchester unter der Leitung Julius Erkel's hatte recht mannigfaltige Aufgaben zu lösen, da neben ziemlich mächtigen Instrumentationsmitteln auch die vollen Orchesterregister, mitunter in allzu fühner Weise in Bewegung gesetzt waren. Am meisten angeprochen haben uns noch: das mit Klarheit, guter Erfindung und recht geschickter Instrumentation komponierte Andante und Scherzo des begabten Leven Bela Szabados, die durch reiche Thementwicklung und hübsche kontrapunktliche Arbeit sich auszeichnende Ouverture von Joseph Waldbauer, sowie das stimmungsvolle Andantino von Stephan Thoman. Elbert hat mit seiner Ouverture zu viel gewollt und darum trotz des reichen Aufwandes von Orchestermitteln nicht immer die gewünschte Wirkung erreicht. Mitunter etwas vorzügliche Reminiscenzen, welche hier und da in einigen Kompositionen auftauchen, Citate aus Wagner und Goldmark, überflüssige Phrasen und langathmige Sequenzen wollen bei Erstlingswerken nachdrücklich voll beurtheilt sein. Jedenfalls wäre uns eine Anlehnung an die Klassiker lieber gewesen, die ja doch gewissermaßen auch für Musikakademien in Form und Inhalt als muster-giltig und nachahmenswerth anzusehen sind. Von den mit Orchesterbegleitung vorgetragenen Nummern hat besonders Fräulein Etella Willhe im mit dem vorzüglich gespielten Saint-Saens'schen Klavierkonzerte in D dur einen sehr ehrenden Erfolg errungen. Fräulein Zuhácz lang eine Arie aus der „Zauberflöte“ mit edlem Gesangsvortrag und hübsch entwickelter Stimme, während Fräulein Emma Guttmann mit Ficht's „Benediction“ sich als eine auch schwierigen und ermüdenden Aufgaben vollkommen gewach-sene Pianistin vorführte.

Dr. St. * So merkwürdiger im Stadtwaldchen. Es ist dem Direktor Feld gelungen, eine Verschiebung der Gastspiele der „Lokatta“-Gesellschaft zu erwirken, demnach gelangt auch heute und in den nächsten Tagen das Zauber-märchen „Abracadabra“ im Sommertheater zur Darstellung.

* In der Ausstellungskonzert-halle findet Freitag, 26. d., 8 Uhr Abends, ein Konzert des „Pesti nemzetidalkör“ unter Leitung Emerich Vellovic's statt.

Gerichtshalle.

Budapest, 24. Juni. (Der Anarchisten-Prozess gegen Armin Prager) und Mitschuldige gelangte heute im fünften Strafsenat der königl. Tafel (Senatspräsident Peter Kémeth, Referent Alexander Nagy) zur Verhandlung. Nach mehr als halbjähriger Untersuchung verhandelte das Budapester Strafgericht Anfangs Dezember vorigen Jahres diesen Prozess, der darum so großes Aufsehen hervorrief, weil er gleichsam die Fortsetzung der Wiener Anarchisten-Prozesse war. Die Schandthaten eines Stellmacher und Kammerer und Konforten entsetzten die ganze civilisirte Welt, und als die Verbindung der Wiener Terroristen mit den Budapester Anarchisten entdeckt wurde, begann auch in Budapest die sogenannte Anarchistenhege, ohne daß greifbare Beweise erbracht werden konnten, daß Kammerer und dessen Wiener Gesinnungsgenossen in Budapest Verwüthete gehobt hätten. Erwiesen wurde aber dennoch, daß ein Theil jener Wertpapierpapiere, welche gelegentlich der Ermordung des Bankiers Cizeri geräubt wurden, nach Budapest an die Redaktion des „Radikal“ in einfachen Zeitungsenbungen verborgen abgehört und auch hier verwerthet wurden, sowie daß K. Kammerer nach dem Eiserth'schen Raubmorde in Budapest war. Ob diejenigen Personen, welche die Veräußerung dieser Papiere durchsetzten, auch von deren Provenienz Kenntniß hatten, konnte bei den gegentheiligen Behauptungen nicht festgestellt werden. Das Gericht erster Instanz hatte Armin Prager wegen des Verbrechens der Hehlerlei nach den §§. 370 und 372 des Strafgesetzes und mit Rücksicht auf das rechtskräftige Urtheil des Budapester Preßgerichts, wonach über ihn eine 15monatliche Staatsgefängnisstrafe und 600 fl. Geldstrafe verhängt wurde, zu einer Gesamtstrafe von dreieinhalb Jahren Kerker (mit Einrechnung einer viermonatlichen Untersuchungshaft), zu 600 fl. Geldstrafe, eventuell weitere 60 Tage Kerker und zu sechs Jahren Amtsverlust verurtheilt. Julius Jonas Fried wurde wegen des Verbrechens der Hehlerlei nach den §§. 370 und 372 St.-G. zu einem Jahre Kerker (mit Einrechnung einer viermonatlichen Untersuchungshaft) und zu drei Jahren Amtsverlust verurtheilt. Außerdem wurden Jakob Novotny wegen Vorsubleistung zu sechs Monaten Gefängnis, Joseph Maruska

wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Salamon Blau und Karl Dravec aber wurden freigesprochen. Gegen dieses Urtheil hatten Prager und Fried, der Verteidiger Novotny's und Joseph Maruska die Appellation angemeldet, während der Staatsanwalt bezüglich Prager's, Fried's, Blau's und Maruska's die Berufung angemeldet hat. Die k. Tafel hat das Urtheil erster Instanz zu dem Theil abgeändert. Armin Prager und Julius Jonas Fried wurden des Verbrechens der Hehlerlei nach den §§. 370 und 372 St.-G. schuldig erkannt und wird Prager mit Rücksicht auf das rechtskräftige Urtheil des Budapester Preßgerichts, wonach über ihn eine 15monatliche Staatsgefängnisstrafe und 600 fl. Geldstrafe (eventuell 60 Tage Kerker) verhängt wurde, im Sinne der §§. 372, 96, 101, 102 und 104 St.-G. zu einer vom heutigen Tage zu rechnenden Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus und wenn die Geldstrafe nicht eingebracht werden kann, dem §. 57 St.-G. gemäß zu weiteren 60 Tagen Zuchthaus verurtheilt. Julius Jonas Fried wird nach §. 372 St.-G. der Hehlerlei schuldig erkannt und zu einer vom heutigen Tage an zu rechnenden dreijährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Beiden wird je ein Jahr der Untersuchungshaft eingerechnet. Im Uebrigen wurde das Urtheil erster Instanz bestätigt.

— (Die Affaire Rötetes) wurde heute bei der k. Tafel zu Ende referirt. Zuerst verlas der Referent das Urtheil des delegirten Budapester Gerichtshofes im novifirten Prozesse, hierauf wurde die Appellationsschrift des Verteidigers Karl Wiesinger und diejenige des Bize-Staatsanwalts Joseph Kálosy verlesen, die bekanntlich gleichfalls gegen das Urtheil zu Gunsten des Angeklagten eingereicht wurde. Nachdem der Referent noch mehrere Umstände aus dem Aktenmaterial vortrug, wurde die Verhandlung des Urtheils auf morgen 9 Uhr Vormittags anberaumt.

— (Die Straffaire der Bapaer Volksbank.) die seit 1878 datirt, wurde heute endgiltig erledigt. Der Angeklagte war der Oberbuchhalter Gustav Stämpfl, der sich in Bapa einer solchen Popularität erfreute, daß er sogar zum Reichstags-Abgeordneten kandidirt wurde. Seine Mitschuldigen waren der Kassier Samuel Dietrichstein und die Komptoiristen Bernhard Löwenstein und Ludwig Gottlieb. Stämpfl, der auf großem Fuße lebte, defraudirte nahezu das ganze Vermögen der Bank; seinen Komplizen ließ er nur wenig zukommen. Er wurde zu sechs Jahren, Dietrichstein zu zwei Jahren Kerker, Löwenstein und Gottlieb zu je zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. Die k. Tafel rechnete dem Stämpfl die drei Jahre, die er in Untersuchungshaft zubrachte, in die Strafe ein und verminderte das Strafausmaß bezüglich Dietrichstein's auf ein Jahr, das mit den 14 Monaten Untersuchungshaft als abgehört betrachtet wurde. Die k. Kurie bestätigte das Urtheil mit der Verfügung, daß dem Stämpfl bloß dritthalb Jahre von der Untersuchungshaft einzurechnen sind.

— („Raschi-Waschi.“) Der Besitzer des Kaffeehauses „zu den sieben Kürbissen“ in der goldenen Hand-gasse, Johann Türl, wurde heute vom 4.—10. Straß- bezirksgerichte wegen Duldung des „Raschi-Waschi“-Hazard-spiels zu fünf Tagen Gefängnis und 50 fl. Geldstrafe, der berüchtigte Kartenpieler Stephan Lipy zu 50 fl. Geldstrafe verurtheilt.

Semlin, 24. Juni. (Hinrichtung.) Heute Morgens um 6 Uhr fand die Hinrichtung des Raubmörders Zvejics durch den Scharfrichter Rozarek statt. Der Todeskampf des Gerichteten währte 9 Minuten. Gestern Nachmittags ließ sich der Delinquent rasiren, flocht ihm einen Kranz und probirte ihn, um zu sehen, wie ihm der Strick passen werde. Die Nacht verbrachte er hetend und rauchend; im letzten Moment verlangte er einen Liter Brantwein, was ihm nicht bewilligt wurde. Gestern meldete sich ein in Untersuchungshaft befindliches Bauernmädchen mit der Erklärung, sie sei bereit, den Verbrechenden zu heirathen, falls er begnadigt würde, sonst wolle sie mit ihm sterben. Während der Hinrichtung hörte man ihr lautes Schluchzen.

Offener Sprechsaal.*

Advertisement for 'Kranzorannweine und Salz' (Crown Wine and Salt). Text: 'Nur echt, wenn jede Flasche N. Moll's Schutzmarke als Einzeichnung zu: erfolgreicher Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gichtschmerzen und Lahmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plethorischem Unwohlsein, Erbrechen, Fohit und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. Haupt-Vertrieb durch A. Moll, Apotheker und L. Hof-Vierkant, Wien, Tuchlauben 9. Depot in allen renommirten Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Monarchie; was verlangen ausdrücklich Moll's Präparat.'

Advertisement for 'Rohitsch-Sauerbrunn' (Rohitsch Mineral Water). Text: 'Steirische Landes-Unter-Steiermark. Südbahnstation Pöltschach. Saison Mai-Oktober. Cur-Anstalt. Berühmter Glaubersalz-Sauerling, Stahlbäder Kaltwasser-Kur, Mollentur. Haupt-Indikation: Erkrankungen der Verdauungsorgane. — Konfortabler Aufenthalt. — Neu eröffnetes Brunnhaus „Styria-Quelle“, besonders hervorragend durch ihren ungewöhnlich hohen Gehalt an doppelt kohlensaurem Magnesium, welcher 45.331 in 10,000 Theilen beträgt. Wasser-Hauptdepot bei Josef Hoffmann, Budapest, Akademicaasse, 8099.'

* Für diese Anstalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Heller Róza,
Jankovác,
Paskusz Henrik H.,
Bács-Baracska, 9401
ajánlják magukat rokonaiknak és ismerőseiknek
minden külön értesítés helyett mint **Jegyeseik.**

Für Magenleidende
jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende
k. pat. Magenkräft-Liqueur
empfohlen, 1 Bouteille sammt Anweisung 60 Kr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Lörb, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger **Leopold Rann, Liqueurfabrikant, Budapest, Waigauer-Boulevard Nr. 66** und im Ausstellungs-Pavillon Nr. 9.

Telegramme.

Windsor, 24. Juni. Im geheimen Rathe, unter Vorsitz der Königin, überreichten heute Nachmittag die Minister die Siegel ihrer Ministerien der Königin, welche dieselben den neuen Ministern übergab.

London, 24. Juni. Im Unterhause verlas Gladstone den Schriftenwechsel zwischen ihm und Salisbury. Aus demselben geht hervor, daß Gladstone allgemeine Versicherungen gegeben, spezielle bestimmte Zusagen aber bis zuletzt versagt. Für die durch die Bildung des neuen Kabinetts erledigten Mandate wurden die Neuwahlen ausgeschrieben. Das Haus wurde bis morgen vertagt.

Rom, 24. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer erklärte Depretis, der König habe ihn gestern Abends mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut, welche Mission er übernommen habe. Die Kammer genehmigte das Budget der öffentlichen Arbeiten und das Einnahmen-Budget. Die Opposition nahm an der Abstimmung Theil.

Agram, 24. Juni. (Privat-Telegramm.) Das Subkomité der Requiritor-Deputation hat sein Elaborat bereits fertiggestellt, welches an die Mitglieder derselben demnächst verendet, jedoch nicht veröffentlicht wird. — Vor dem hiesigen Gerichtshofe fand heute die Verhandlung gegen Wisimir Zima, den Redakteur, und Gabriel Grünhut, den Verleger des Wochenschrifts „Bics“ („Geißel“) statt. Da das Gesetz über die Geschworenengerichte aufgehoben ist, verhandelte diesen Prozeß das ordentliche Gericht unter dem Präsidium Kukulics. Die Verhandlung wurde geheim durchgeführt. Publikum und Journalisten mußten den Saal räumen. Nachmittags wurde das Urtheil publiziert. Dasselbe lautet: Durch die betreffende (übrigens konfiszirte) Nummer des „Bics“ wird sowohl durch einzelne Sätze als den Gesamttinhalt die Tendenz zur Verachtung und zum Haß gegen die geistliche Union Kroatiens und Ungarns, sowie durch Beschimpfung und Verhöhnung zu Haß und Verachtung des kroatischen Banus aufgereizt. Zima, als unmittelbarer Thäter, Grünhut als Mitthäter, sind des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung schuldig. Zima wird zu zwei Jahren, Grünhut zu zehn Monaten schwerem Kerker, verschärft mit zwei Fasttagen monatlich, verurtheilt. Die Angeklagten meldeben den Rekurs an, ihr Ansuchen um Freilassung aus der Untersuchungshaft wurde abgewiesen.

Wien, 24. Juni. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Ueber Veranlassung des gemeinsamen Kriegsministeriums wurden die Landesbehörden angewiesen, auch Gemeinde- und Privatwege in militärisch-wichtigen, namentlich in den an der Reichsgrenze gelegenen Bezirken sorgfältig in Evidenz zu halten und von der Anlage solcher Kommunikationen oder Veränderungen in denselben dem bezüglichen k. k. Korpskommando die Anzeige zu erstatten.

Wien, 24. Juni. Handelsminister Graf Paul Széchenyi wurde von Sr. Majestät heute Vormittags in längerer Audienz empfangen. Nach einer kurzen Konferenz mit dem Sektionschef Szögyény reiste der Minister nach Budapest zurück.

Lemberg, 24. Juni. (Privat-Telegramm.) In einer gestern beim Statthalter unter Theilnahme des Landmarschalls stattgefundenen Konferenz von Vertretern der Regierung und des Landes-Ausschusses wurde eine vollständige Einigung in Betreff des technischen und finanziellen Substrates für die neue Vorlage in Betreff der Flußregulirungen in Galizien erzielt. Es wird im Sinne des Ministerialerlasses sofort an die technischen Studien und Aufnahmen geschritten werden.

Paris, 24. Juni. In der heute Morgens abgehaltenen Versammlung der gemäßigten Republikaner der Kammer und des Senates wurde unter dem Voritze Magnin's das Bureau konstituirt. Zweck der Versammlung war die

Feststellung des Einnehmens aller Republikaner für die bevorstehenden Wahlen. Die Versammlung vertagte sich indeß bis Freitag, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben.

Bern, 24. Juni. Der Nationalrath beschloß einstimmig, den Bundesrath aufzufordern, in Ermägung zu ziehen, ob der Handelsvertrag mit Deutschland gekündigt, ferner, ob in der Türkei eine eigene diplomatische oder konsularische Vertretung errichtet werden solle.

Wien, 24. Juni. (Privat-Telegramm.) Zu Ehren des morgen, 10 Uhr Vormittags, hier eintreffenden rumänischen Königspaares findet morgen Nachmittags bei Sr. Majestät ein Galadiner statt, zu welchem außer dem Königspaares auch König Wilian geladen ist. Morgen ertheilt Sr. Majestät allgemeine Audienzen. Uebermorgen, Freitag, wird der neuernannte japanische Gesandte, Marquis Saionji, welcher vorgestern aus Tokio hier eintraf, in besonderer Audienz Sr. Majestät das Beglaubigungsschreiben überreichen.

Wien, 24. Juni. (Privat-Telegramm.) Das Ministerium des Innern hat in einem Erlaß an die Statthaltereien das Verbot des Verkaufs der Jäger'schen Haardustpfeifen ausgesprochen.

Kassel, 24. Juni. Hofprediger Stöcker bezieht sich um die hiesige lutherische Predigerstelle.

Paris, 24. Juni. Der Minister des Kaiserreiches, Wuitry, ist gestorben.

Madrid, 24. Juni. Die Minister Canova und Romero reisten nach Murcia, woselbst gestern 95 Personen an der Cholera gestorben sind.

Berlin, 24. Juni. (Schluß.) Papierrente 67,50, 6proz. österr. Papierrente 80,60, Silberrente 67,20, österr. Goldrente 88,90, 6proz. ung. Goldrente —, 4proz. ung. Goldrente 81,10, 6proz. ung. Papierrente 76 —, ungar. Obligationen 80,25, 6proz. Ostbahn-Prioritäten 101,80, Kreditaktien 473 —, österr.-ung. Staatsbahn 488 —, Südbahnaktien 227 —, Karl Ludwigbahn-Aktien 104 —, Kaschau-Oberberger Bahn 60,50, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 205,10, Wechsel per Wien 163,60, orientalische Anleihe zweiter Emission 59,70, Elbthal 284,50, Eskomptebank —, Länderbank —, Schwach. Andauernde Geschäftstille drückte. Anlagewerthe und ungarische Renten behauptet. Zinsfuß 3 1/2 Proz. — **Wachbörse:** 4proz. ungarische Goldrente 81 —, österr. Kreditaktien 473 —, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 488,50, Südbahn-Aktien 227,50, Karl Ludwigbahn 103,75. Geschäftstlos.

Frankfurt, 24. Juni. (Schluß.) Vierprozentige Papierrente 67,81, österr. Papierrente —, Silberrente 67,75, 4proz. österr. Goldrente 89 —, 6proz. ung. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 81,66, 6proz. ungarische Papierrente 76,43, österr. Kreditaktien 236 —, österr.-ungarische Staatsbahnaktien 473 —, ungar. Staatsbahn-Aktien 243,25, Karl Ludwigbahn-Aktien 206,37, Südbahn-Aktien 114 —, Elisabeth-Westbahn 194 —, ungarisch-galizische Bahn 143,37, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 163,62, 4 1/2proz. ungar. Hypothekbank-Aktien —, ungarische Eskomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Still. — **Wachbörse:** Österr. Kreditaktien 236 —, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 243,75, Karl Ludwigbahn 206,25, Südbahn —, ungar. Goldrente 82 1/2, 4 1/2proz. Silberrente —, 4proz. österr. Goldrente —, Still.

Paris, 24. Juni. (Schluß.) 3proz. Rente 81,52, 4 1/2proz. Rente 110,20, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 617 —, Südbahnaktien 282 —, französische amortisirbare Rente 83,60, ungarische Eisenbahn-Anlehen —, ungarische Hypothekbank —, 4proz. ungar. Goldrente 82 1/2, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 556 —, österr. Wobankredit —, Fest.

Bremen, 23. Juni. Petroleum loco 7,25, per Juli 7,25, per August 7,35, per August-Dezember 7,55. Matt.

Antwerpen, 23. Juni. Petroleum loco, 18. Rubig.

Newyork, 23. Juni. Petroleum in Newyork 77 1/2, in Philadelphia 77,5. Mehl per loco 3,75, Nothher Winterweizen per loco 101,25, per Juni nominell, per Juli 101 —, per August 103,50, Getreidefracht 2 —, Mais (neuer) per März 54 —.

Der Kapitalist.

Budapest, 24. Juni.

(Vom Getreidemarkt.) Die zu Beginn dieser Woche in allen Theilen des Landes gefallenen Niederschläge, sowie die auf dieselben gefolgte warme Witterung haben die Ernteausichten im Allgemeinen erheblich gebessert. Für den Roggen, dessen Schnitt in nächster Woche fast überall im Lande beginnt, kam der Regen allerdings fast überall zu spät; auch die Gerstensaaten dürften dadurch nicht mehr besonders in ihrer Entwicklung gefördert werden, weil auch in dieser Fruchtgattung die Ernte unmittelbar bevorsteht. Dagegen werden Weizen und Hafer, besonders aber Mais und alle Hackfrüchte, sich in Folge des günstigen Wetters der letzten Tage bedeutend kräftigen und lassen nunmehr, wenn keine besonders ungünstigen Elementarereignisse eintreten, eine befriedigende Ernte erwarten. Auf die Stimmung des Getreidemarktes sind die besseren Ernteausichten nicht ohne Einfluß geblieben. Die Preise des effektiven Weizens haben wohl nur um einige Kreuzer nachgegeben, weil die Zufuhren in den letzten Wochen nur mäßig und das Ausgebot daher nicht dringend war. Dagegen war die Tendenz auf dem Terminmarkt eine entschieden weichende, und die Preise von Herbstweizen, noch mehr aber die von neuem Mais auf Die-

ferung per Mai-Juni 1886 haben einen ansehnlichen Rückgang erfahren. Wenn von hier nach auswärtigen Plätzen abgeforderte Borsentelegramme bereits von Exportausichten für ungarisches Getreide fabeln, so ist die Absicht derartiger Depeschen sehr leicht zu errathen; die letzteren sollen eben nur den Hauffbestrebungen an der Effektenbörse dienen. Vorläufig sind die Ausichten auf einen ausgiebigen Getreideexport aus Ungarn leider keineswegs günstig. Die in Deutschland und Frankreich eingeführten hohen Importzölle werden die Ausfuhr von Weizen und Roggen jedenfalls wesentlich erschweren; ob wir in ersterer Fruchtgattung das Abgabegebiet in der Schweiz behaupten können, wird in erster Reihe von der Qualität des diesjährigen Produktes abhängen. In Gerste dürften wir den deutschen Markt wahrscheinlich behaupten, weil die dortigen Brauereien auf die ungarischen Gerste angewiesen sind und weil auch der Eingangszoll für diese Fruchtgattung niedriger ist, als für Weizen und Roggen.

(Die internationale Winterfahrplan-Konferenz pro 1885/86) wurde heute Vormittags um 10 Uhr im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses vom Generaldirektor der ungarischen Staatsbahnen, Ludwig Tolnay, eröffnet.

Herr v. Tolnay begrüßte die Erschienenen (67 Herren, welche 72 Verwaltungen repräsentirten) mit einer Ansprache, in welcher er die Vertreter der mitteleuropäischen Bahnen in der Hauptstadt Ungarns willkommen heißt und der patriotischen Freude Ausdruck gibt, daß gleichzeitig mit der Konferenz die Budapester Ausstellung ein Bild des kulturellen und materiellen Fortschrittes Ungarns bietet. Nach Erledigung der Formalitäten wird zur Tagesordnung geschritten und gelangt der von der k. k. Generaldirektion der österreichisch-ungarischen Staatsbahnen gestellte Antrag, als Einführungs-Termin des jeweiligen Winterfahrplanes den 1. Oktober festzusetzen, zur Verhandlung. Derselbe wird nach kurzer Diskussion mit 43 gegen 24 Stimmen angenommen. Als Ort der Sommerfahrplan-Konferenz wurde Hamburg gewählt und dieselbe für den 20. Januar 1886 anberaumt. Die übrigen Anträge werden der Gruppenberathung überwiesen. Die herbstlichen Eisenbahnen waren in der Konferenz bei dieser Gelegenheit zum ersten Male vertreten. Präsident schloß die Konferenz, indem er den Mitgliedern den Dank dafür ausdrückte, daß sie Budapest zum Vororte dieser Konferenz gewählt hatten. Die Gruppen traten sofort zur Berathung zusammen. Um 6 Uhr findet bei Dobos am Ausstellungsplatze ein Diner statt, angeboten von den Budapester Eisenbahn-Verwaltungen. Programm für den 25. Juni: 8 Uhr Morgens: Frühstück im „Kiosk „Hagel“. 10 Uhr Vormittags: Sitzung. (Fortsetzung der Gruppenverhandlungen.) 5 Uhr Nachmittags: Zusammenkunft bei der Mohács-Halle der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft nächst dem Esküter. Vergnügungsfahrt auf der Donau auf einem von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zur Verfügung gestellten Separat-Dampfer und Besichtigung der Margaretheninsel. Rückfahrt von der Margaretheninsel mit jedem beliebigen Passagier-Schiff.

(Amtlicher Saatenstandsbericht.) Laut den an das Handels- und Ackerbauministerium gelangten amtlichen Berichten über den Stand der Saaten, welche bis zu Beginn dieser Woche zurückdatiren, hat die fortdauernde große Trockenheit die Pflanzen in ihrer Entwicklung und in der im Zuge befindlichen Kornbildung in nicht geringem Maße verhindert. Unter sämtlichen Getreidearten sieht jetzt der Weizen am besten, so daß derselbe trotz des ausgedehnten Krostes noch immer auf eine gute Mittel-ernte Aussicht bietet; der Roggen ist bereits an mehreren Orten herangereift, es wurde sogar stellenweise schon mit dem Schnitte begonnen; das Resultat kann bezüglich der Halme unter Mittel genannt werden, Lehren und Körner sind jedoch schon entwickelt und werden voraussichtlich eine gute Ernte abgeben. Die Frühhajrseisaaten empfinden sehr stark den Regenmangel, so daß sie an vielen Orten in ihrer Entwicklung zurückgeblieben und gelbten, ihr Stand ist jedoch trotzdem ein solcher, daß in Folge des eingetretenen Regens ihrer Besserung sicher entgegenzusehen werden kann und steht sogar im Allgemeinen eine zufriedenstellende Ernte in Aussicht. Den Hackfrüchten schadet die Trockenheit in größtem Maße, indem die Erdäpfel durch dieselbe in ihrer Blüthezeit betroffen wurden, während die Bearbeitung und das Wachstum des Mais durch dieselbe behindert wurde. Von den Obstbäumen, welche heuer in außerordentlichem Maße belastet waren, fiel das Obst in Folge der Trockenheit in großen Massen herab. Der Stand der Trauben ist im Allgemeinen ein sehr guter. Der Gesundheitszustand der Hausthiere war in der abgelautenen Woche im Allgemeinen ein günstiger. Ueber die Ausdehnung des Krostes langen besonders aus den Komitaten Somogy, Zala, Tolna, Veszprim, Weiszenburg und mehreren Siebenbürger Komitaten Klagen ein. Im Komitate Csánád verursachen die Insekten am Tabak und Mais Schaden.

(Ungarische Goldrente.) Das k. u. Finanzministerium hat folgende Kundmachung erlassen: Die mit der Einlösung der Coupons der ungarischen Goldrente betrauten in- und ausländischen Bankhäuser und Geldinstitute haben von dieser Stelle aus die Weisung erhalten, bei Einlösung der Coupons vom 1. Juli 1885 ab dem in Berlin notirten Kurse des Pfundes Sterling entsprechend in Budapest und Wien, wie nicht minder im ganzen Gebiete des deutschen Reiches ein Pfund Sterling mit 20,40 deutscher Reichsmark, in Paris aber, dem Pariser Kurse der auf London lautenden Cheques entsprechend, mit 26,19 Francs in Gold gleichwerthig zu rechnen.

(Eine Geldmarktkrise in Griechenland.) Aus Athen treffen Berichte ein, welche eine sehr düstere Schilderung der finanziellen Verhältnisse in Griechenland enthalten. Der „A. G.“ wird zu diesem Gegenstande geschrieben: Die Athener Börse verharret in voller Stagnation, die Werthe, die dort gehandelt werden, haben im Vergleiche mit 1883 eine ungläubliche Herabminderung erfahren. Um sich ein Bild dieser Wertverminderung zu machen, bleibt festzustellen, daß der Kursverlust an Staatspapieren, wenn man den Stand der Kurse im Mai 1883 mit demjenigen im Mai 1885 vergleicht, einunddreißig Millionen Dra-

men beträgt. Bei Bankpapieren ergibt derselbe Vergleichungsmodus eine Werthreduktion von neun und dreißig Millionen. Da ferner die Werthminderung der Aktien der bedeutenderen, insbesondere industriellen Gesellschaften sich auf weit mehr als dreißig Millionen Drachmen beziffert — bei den Aktien der Laurion-Gewerkschafts-Gesellschaft erreicht dieselbe allein die Summe von 14 7/8 Millionen — so beläuft sich der ganze Rückgang im Marktwert der auf den griechischen Börsen gehandelten griechischen Wertpapiere auf weit über hundert Millionen Drachmen. Im Augenblicke stehen wir vor der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit, daß die Athener Börse, für welche vor Kurzem erst ein Krachbau eröffnet wurde, bei einer weiteren Fortdauer der gegenwärtigen Geschäftslage ihre Hallen für längere Zeit wird schließen müssen, falls ihr nicht hilfreich unter die Arme gegriffen werden sollte. In einer analogen Situation befinden sich auch die bedeutenderen Handelsplätze, wie Piräus, Patras, Syra u. s. w., an welchen ein auffallendes Zurückgehen des geschäftlichen Lebens zu bemerken ist. Was die Börse in Athen und Piräus betrifft, so heißt es, daß sich die Regierung ernstlich mit dem Studium ihrer Lage beschäftigt.

Die deutsche Börsensteuer wird voraussichtlich erst gegen Ende des Jahres in Kraft treten, da der Bundesrath die Ausführungsbestimmungen für das betreffende Gesetz erst nach seinen Ferien berathen wird.

Wiener Fruchtbörsen vom 24. Juni. (Privat-Telegramm.) Es notirten: Juni-Weizen von 9 fl. — fr bis 9 fl. 10 fr., Herbstweizen von 8 fl. 90 fr. bis 8 fl. 95 fr., Mai-Juni-Roggen — fl. — fr. bis — fl. — fr., Herbst-Roggen von 7 fl. 28 fr. bis 7 fl. 33 fr., Juni-Mais von 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 52 fr., Juni-Juli-Mais von 6 fl. 47 fr. bis 6 fl. 52 fr., Juli-August-Mais von 6 fl. 47 fr. bis 6 fl. 52 fr., August-September-Mais von 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 65 fr., September-Oktober-Mais von 6 fl. 70 fr. bis 6 fl. 75 fr., Mai-Juni 1886 von 6 fl. 27 fr. bis 6 fl. 32 fr., Juni-Hafer von 7 fl. 5 fr. bis 7 fl. 10 fr., Herbst-Hafer 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 65 fr., August-September-Mais von 12 fl. 87 fr. bis 12 fl. 92 fr., September-Oktober-Mais von 12 fl. 92 fr. bis 12 fl. 97 fr.

Wien, 24. Juni. (Spiritus.) Die Preise dieses Artikels haben sich heute befestigt. Prompte Fruchtwaare notirt 28 fl. 75 fr. Gelb.

Steinbruch, 24. Juni. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorkontrollhandhändlerhalle.) Das Geschäft und die Preise sind unverändert.

Wiener Börse vom 24. Juni.

(Privat-Telegramm.)

Das wesentlichste Moment der heutigen Börse war die Vertheilung des Escompte-Marktes; Geld war angesichts des Ultimo knapp; die Einzahlungen konnten sich nicht behaupten; die neuerliche Baiffe der türkischen Tabaktaktien hemmte allgemein. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 288.25, ungar. Hypotheken 107.25, Staatsbahn 298, Nima-Muranber gewannen 50 fr., Pester Wagonlei ebenfalls 50 fr., ungar. Goldrente 99.30, ungar. Papierrente 92.90, Theilrente gewannen 15 fr.

Um 5 Uhr blieben: Dester. Kreditaktien 288.20, 4perz. ungar. Goldrente 99.30.

Dem Nachmittags-Privatverkehr fehlte jede Anregung und verlief derselbe geschäftslos. Es notirten: Desterreichische Kreditaktien 288.25 nach 288.30, ungar. Goldrente 99.32.

Abends blieben: Dester. Kreditaktien 288.30.

Pester Waaren- und Effecten-Börse.

Effectengeschäft, 24. Juni. Die Haltung der Börse hat sich heute wenig geändert, doch konnten die Kurse keine weiteren Fortschritte machen und es trat zeitweise sogar eine mäßige Abwärtsbewegung ein. Das Geschäft war ruhig.

Vor mittags varirten österreichische Kreditaktien zwischen 288.80 und 288.50, vierprozentige Goldrente per

30. Juni zu 99.55 bis 99.50, per 15. Juli 99.37 1/2 bis 99.32 1/2 geschlossen, Müller- und Bäcker-Mühle zu 451 gemacht.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 288.30 und 288.50, blieben 288.50 G., ungarische Kreditaktien zu 287.50 G., vierprozentige Goldrente zu 99.35 bis 99.40, auf Lieferung per 15. Juli zu 99.15 bis 99.20 geschlossen, fünfprozentige Papierrente zu 92.80 bis 92.90 gemacht. Von sonstigen Effecten kamen in Verkehr: Elisabethmühle zu 261.50 bis 262, Pannonia-Mühle zu 1085, Nima-Muranber Eisenwerk zu 99. Devisen und Valuten blieben unverändert, Zwanzig-Francsstücke 9.85 bis 9.88, Reichsmark 60.95 bis 61.10, London 124.30 bis 124.70.

Die Prämienfäße waren andauernd billig. Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 25 fr. bis 1 fl. 50 fr., per acht Tage 4 fl. bis 4 fl. 50 fr. per einen Monat 10 fl. bis 11 fl.

Im Nachmittags-Privatverkehr wurden österreichische Kreditaktien mit 288.40, vierprozentige Goldrente mit 99.25 bis 99.22 1/2 per Medio gemacht.

Die Abendbörse war geschäftslos, österreichische Kreditaktien notirten 288.40, 4perzentige Goldrente 99.25 per Medio, Escomptebank mit 79.25 begeben.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kaufkraft beschränkt, die Tendenz matt, gute Sorten blieben unverändert, mindere 5 fr. billiger erlassen, Umsatz 15,000 Mtr. In allen anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr, Mais 5 fr. billiger, Roggen, Gerste und Hafer unverändert flau. Verkauf wurden:

Weizen, Theiß: 700 Mtr. 78.2 R. zu 9 fl. 60 fr., 200 Mtr. 78.3 R. zu 9 fl. 40 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 9 fl. 40 fr., 200 Mtr. 76.5 R. zu 9 fl. 200 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl., Alles per drei Monate. Pester Boden: 100 Mtr. 76.5 R. zu 9 fl. 15 fr., 100 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mtr. 74 R. zu 8 fl. 75 fr., Alles per drei Monate. Weizenburger: 100 Mtr. 76.3 R. zu 9 fl. 15 fr., 3300 Mtr. 75.8 R. zu 9 fl., Beides per drei Monate. Dertzeiß: 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 30 fr., per drei Monate. Bäckstaer: 2500 Mtr. 75 R. zu 8 fl. 40 fr., 2700 Mtr. 74 R. zu 8 fl. 25 fr., 900 Mtr. 73 R. zu 8 fl. 30 fr. Alles per drei Monate.

Hafer: 100 Mtr. zu 6 fl. 80 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 45 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 50 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 52 1/2 fr., Alles per Kaffe.

Mais: 400 Mtr. zu 6 fl. 20 fr., 800 Mtr. zu 15 fr., Beides per Kaffe.

Terminverfolgten durchgehends weichende Tendenz. Gehandelt wurde Vormittags: Herbstweizen zu 8 fl. 76 fr. bis 8 fl. 71 fr., Mais per Juli-August 6 fl. 18 fr. bis 6 fl. 20 fr., per Mai-Juni 1886 5 fl. 80 fr. bis 5 fl. 83 fr., Herbsthafer 6 fl. 19 fr. bis 6 fl. 17 fr. und Kohlhäfer 12 fl. 50 fr. Nachmittags ging Herbstweizen bei starkem Geschäft von 8 fl. 70 fr. auf 8 fl. 59 fr. zurück, Mais per Juni mit 6 fl. 16 fr., per Juli-August mit 6 fl. 17 fr., neuer Mais per Mai-Juni 1886 mit 5 fl. 76 fr., Herbsthafer mit 6 fl. 16 fr. geschlossen.

In Produkten schwacher Verkehr. Schweinefleisch etwas angenehmer, jammt Gebinde 48 fl., Pfä um ein preishaltend, serbische Sachwaare per Oktober-November 100 Stück per halbes Kilogramm zu 16 fl. 7 fr., bosnische Sachwaare per Oktober-November 90 Stück per halbes Kilogramm zu 19 fl. 65 fr. geschlossen, Spiritus unverändert.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Termine:

Table with 2 columns: Item (Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni, Hafer per Juli-August, Kohlhäfer per Aug.-Sept.) and Price (8.70-8.72, 6.19-6.20, 6.19-6.21, 6.16-6.18, 12 3/4-12 1/2).

Spiritus, Preshafenwaare . . . 28 3/4-29 1/4, R. 27 1/4-27 1/2

Budapester Todtenliste.

Vom 21.-22. Juni. — Joseph Linzenpöck, 2 J., Wingersohn, 3. Bez., Hirnhautentzündung. Martin Weiß, 5 J., Wingersohn, 3. Bez., Hirnhautentzündung. Franz Bajadiz, 39 J., Aufseher, 8. Bez., Tuberkulose. Georg Schaller, 25 J., Tischler, ertrunken. Moriz Gerst, 21 J., Kaufmann, ertrunken. Rosine Mayer, 2 J., Gärtnerstochter, 7. Bez., Magenkatarrh. Joseph Dcsorah, 30 J., Arbeiter, ertrunken. Franz Spiegleher, 55 J., Zuckerbäcker, 1. Bez., Lungenentzündung. Eva Steinkta, 40 J., Fleischhacker, 6. Bez., Lungenkrankheit. Susanne Hajdu, 33 J., Polizistensgattin, 6. Bez., Schwindhucht. Rosalie Pollack, 56 J., 6. Bez., Lungenausdehnung. Hermine Strobel, 28 J., Näherin, 6. Bez., Herzfehler. Julie Neufeld, 5 J., Arbeiterstochter, 6. Bez., Stropheln. Joh. Grundtner, 70 J., Privatier, 3. Bez., Entkräftung. Eduard Zapletal, 42 J., Arbeiter, 3. Bez., Tuberkulose. Sarah Zöldig, Ladányi, 50 J., Schneidersgattin, 8. Bez., Krebs. Joseph Ghitó, 52 J., Kürschner, 9. Bez., plötzlicher Tod. Andreas Kutcher, 4 J., Arbeitersohn, 5. Bez., Lungenentzündung. Engelbert Seifert, 20 J., Drechsler, 6. Bez., Schwindhucht. Marie Hofbauer, 4 J., Beamtenstochter, 2. Bez., Hirnhautentzündung. Johanna Fischer-Zachar, 56 J., Arbeiterin, 7. Bez., Lungenentzündung. Emanuel Dulmanfch, 65 J., 6. Bez., Selbstmord. Peter Kati, 71 J., Amtsdienersohn, 8. Bez., Schlaganfall. Joseph Kovács, 64 J., Arbeiter, 8. Bez., Schwindhucht. Emilie Heniz, 5 J., Tischlerstochter, 8. Bez., Darmkatarrh. Anna Perina, 41 J., Schlossersgattin, 6. Bez., Schwindhucht. Janus Herz, 69 J., Schuhmachersgattin, Armenhaus, Schlaganfall. Eva Baczur, 45 J., Arbeiterin, 8. Bez., Lungenentzündung. Fanni Taknócha, 20 J., Arbeiterin, 8. Bez., Schwindhucht. Magdalena Gebhardt, 53 J., Arbeiterin, 1. Bez., Schlaganfall. Adolf Dossányi, 36 J., Schuhmacher, 8. Bez., Tuberkulose. Theodor Molnár, 21 J., Privat, 8. Bez., Tuberkulose. Janus Uhl, 29 J., Schneider, 8. Bez., Tuberkulose. Oskar Barth, 3 J., Beamtensohn, Lungenentzündung. Emilie Hönigberger, 8 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Stropheln. Johann Simon, 41 Jahre, Arbeiter, 5. Bez., plötzlicher Tod. Janus Baron, 35 J., Arbeiter, zugereist, Lungendäm. Rosalie Winter-Bort, 30 J., Tischlersgattin, 8. Bez., Schwindhucht. Anna Fehér, 39 J., Magd, 8. Bez., Schwindhucht. Josef Gleich, 35 J., Schuhmacher, zugereist, Schwindhucht. Joseph Gajdos, 52 J., Schuhmacher, zugereist, Schwindhucht. Joseph Kovács, 44 J., Schlosser, 10. Bez., Hirnhautentzündung. Katharine Ronda, 85 J., wohnungslos, Altersschwäche. Amalie Kammermayer-Somogyi, 66 J., 3. Bez., Schwindhucht. Außerdem wurden noch 32 Kinder unter ein e in m Jahre angemeldet.

Wasserstand vom 24. Juni.

Table with 4 columns: Location (Donau, Preßburg, Komorn, etc.), Date (am M., abg.), and Price (um M., abg.).

Lottoziehungen vom 24. Juni.

Table with 2 columns: Location (Prag, Lemberg) and Numbers (70 74 85 3 53, 18 29 27 24 56).

Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft.

Main financial table with multiple columns for various markets: Pester Börsenkurse (24. Juni), Wiener Börsenkurs (23. Juni), Pfandbriefe, Wechsel-Kurse, and Privat-Loje. Each section lists items and their corresponding prices in gold and silver.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Vierzehnter Jahrgang, Nr. 173.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 25. Juni 1885

Nemzeti színház.
Ma zárva marad.

Magy. kir. operaház.
Havi bérlét 11. szám.

A nürnbergi baba.
Vig opera 1 fejev. Zenejét szer-
zete Adám Adolf.

Naila,
a forrás tündére.
Ballet 3 részben 4 képbén.

Népszínház.
Az árendás zsidó.

Eredeti népszínmű dalokkal
fejev. Irta K. Angyal I.
Flam Dávid Solymosi
Szili Rákosi Sz.
Heggen nő Vidorné
Hetti Hegyi A.
Vilós Horváth
Siskáné Klárné
Maszlag Petyi Ujvári
Pataki István Tamássy
Anna Kiss
László Kiss
Joris Aranyosiné
Smüle Szilágyi
Hosszu István Róth
Kezdeté fél 8 órakor

Német színház.
Ma zárva marad.

Reperitoire des Nationaltheaters. Freitag (Monats-Abonnement Nr. 20), „A vasyáros.“ (Auftreten der Frau Marie Kiss-Hegeff). — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 21), „A hol unakoznak.“ — Sonntag Monats-Abonnement Nr. 22), „Az arany ember.“ (Auftreten der Frau Marie Kiss-Hegeff).
Reperitoire des Königl. Opernhäuser. Freitag, geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 12, Logen-Abonnement Nr. 40), „Sevillai borbély“ und „Bécsi keringő.“ Gewöhnliche Preise. — Sonntag Monats-Abonnement Nr. 13, Logen-Abonnement Nr. 41), „Herodias.“ (Fräulein Turulla als Gast). Gewöhnliche Preise. — Montag (10. Abonnement suspendu), „Bánk bán.“ Ermäßigte Preise.

Fővárosi szinkör.

Budán, a Krisztina - városban.

BUKOW,

a székelylek hóhéra.

Történeti színmű 4 szakaszban
Irta Benkő Kálmán.
Báró Bukow Mezei
Nemes Adám Feleki P.
Föbízós Rónaszéki
Endesné Ebergényiné
Lázár Imre Szirmai
Rózsa, neje Hunyady M.
Lázár István Érczy
Zöld Péter Abonyi
Dálnoki Réthey
Kaszás Makó
Rózsai, leánya Margó C.
Pali, rokona Kiss
Kezdeté 7 órakor.

Sommer-Theater.
im Stadtwaldchen.

Auf vielseitiges Verlangen:
Gastvorstellung der Gesellschaft
des Herrn Director Charles Urbé
sammt der weltberühmten Japa-
neisertruppe Torifatta.

Ubracadabra.

Phantastisch-komisches Zauber-
märchen mit Gesang und Tanz in
4 Bildern und einem Vorspiel von
Carl Costa.

Mylord Bumson Hr. Kolbe
Bröfel Hr. Müller
Hebela Hr. Böcs
Profop Hr. Kräuter
Hjfin Hr. Wancz
Salamon Herjdel Hr. Stauszig
Wangel Hr. Hopp
Mikabj Hr. Grell
Schiffskapitän Krokow Hr. Sieghardt
Marie Hr. Stuh
Eije Hr. Hücker
Anfang halb 7 Uhr.

TON-HALLE

(Café Rosner), Ede Karlsring und Karlsplatz.

Einziger großer mit Siemens-Brennern beleuchteter

Konzert-Saal Budapest's. Täglich Konzert der

Damen-Kapelle „LYRA“

bis 1 Uhr Früh.

Anfang 8 Uhr. Freier Eintritt.

Villa Bellevue

heute:

Aussergewöhnliches Konzert

der so sehr beliebten, aus 40 Knaben bestehenden, vorzüglichen

Prader Knaben-Kapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters

Herrn Wranjek.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert

im Saale statt.

Ob schön! Erster Ob Regen!

Budapester Volksgarten,

VII., äußere Trommelgasse Nr. 10, vis-à-vis der

Gärtnergasse. 9267

Heute, Donnerstag, Nachmittags 6 Uhr, bei freiem Entrée:

Militär-Konzert

der Hans-Regiments-Kapelle Freiherr v. Döppner Nr. 23,

Kapellmeister: Jaudl.

Für gute Getränke und echt ungarische Küche sorgt

bestens **Anton Erlesbeck,**

Eigenthümer und Restaurateur.

Samstag Tanzkränzen.

Ob schön! Ob Regen!

M. Weber's

Bierhalle u. Restauration

Kerepeserstraße, vis-à-vis dem Volkstheater.

Heute, Donnerstag, den 25. Juni 1885:

Grosses

Militär-Konzert

der Musikkapelle des k. k. Just.-Regiments Nr. 68 Baron Rodich,

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **Fantwetter.**

Anfang 6 Uhr. Entrée frei.

Nächste Konzerte: Samstag, Sonntag und Montag.

Fremdenliste.

— Vom 24. Juni. —

Marshall's hotel zur Königin von England.

Graf G. Erdödy k. k. Kammerer, G.-Führer. — Graf U.

Zedtwitz, k. k. Kammerer, Duppan. — Graf C. Zedtwitz,

k. k. Kammerer, Neutra. — Graf G. Degenfeld-Schomburg,

Gutsh., Gutsb., Teglas. — Grafin Degenfeld-Schomburg

jammt Dienerschaft, Teglas. — Hr. H. Belle jammt

Dienerschaft, Generaladjutant, Budapest. — Hr. L. Terrieu,

Professor, Paris. — J. v. Klobusitzky jammt Familie,

Gutsh., Neutra. — J. Börs v. Kongs, Gutsh., So-

mogh. — D. Felsner, Defonom, Kärnten. — E. Patay

jammt Gemahlin, Partikulier, Paris. — N. Schroeder,

Eisenbahnbeamter, Brüssel. — M. Weil, Eisenbahnbeam-

ter, Paris. — H. Nagelmachers, Privatier, Paris. —

J. Fortmann, Direktor, Wien. — D. Milutinovic jammt

Gemahlin, Kaufmann, Panscova. — M. Boborony, Pri-

vatier, Panscova. — Ritter N. v. Hübnier, Privatier, Prag.

— G. Petrovics, Kaufmann, Semlin. — B. N. Buriansky,

Kaufmann, Galatz. — B. Marek, Kaufmann, Bukarest.

J. Deutsch, Kaufm., Wien. — E. Charovallo, Proprietär,

Maguello. — W. Scheinzel, Fabrikant, Prag. — J.

Stenovsky, Defonom, Dubrovika. — A. Lakso, Kaufm.,

Budapest. — E. M. Thiffa, Domherr, Kömerstadt. — G.

Schiffner Kaufm., Budweis.

Holzwarth's hotel Frohner. A. Pächler, General-

Direktor, Belgrad. — M. Petkovic, Gen.-Insp., Belgrad.

— H. Cronau, Ober-Regierungsrath, Straßburg. — H.

Rombold, Baurath, Hannover. — Ph. Heyl, Oberinspektor,

Hannover. — F. Krohn, Eisenbahndirektor, Nordhausen.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.

Erstes Debut der amerikanischen Kunstschützen

Mr. Flip und Miss Flap!

Erstes Auftreten des neuorganisirten französischen Damen-

Quintettes **Miles Janny, Alexandrine, Kothy, Nda**

und Clara. !! Drei neue Couplet!! vorgetragen von Herrn

Rüd. Ferner Auftreten: **Brothers Sutine, Brothers**

Dare, Brothers Kevelle, Gebrüder Richter, Mr. Bellini,

Mr. Richards, Fräulein Gechwister Martens, Clara

de la Torre und Gechwister **Kovacs.**

Jos. Pruggmayr's

ORPHEUM,

Hajósutoza 27, nächst der künftl. Oper.

„Die Beichte“ von Suppé. Vorgetragen von Fr. Helene

Stengl und Direktor Pruggmayr. Auftreten des Fr.

Josephine Berger, Anna Wohl und Helene Stengl,

der Barterre-Gymnastiker **Mr. Ungar** und **Sohn**,

der Gechwister **Helene** und **Louise Bredow**, Kunst- und

Schulfechterinnen aus der Wiener Fechtshule des

Prof. Haril.

Neue Couplets,

vorgetragen vom Dir. Pruggmayr.

Prof. Thedo's

Bartzwiebel,

das beste und sicherste Mittel

zur Erlangung eines schönen

Wartwuchses.

Dasselbe befördert den Bart-

wuchs mit ungläublicher Schnel-

ligkeit, so daß selbst 16jährige

Männer in der kürzesten Zeit

einen vollen und kräftigen Ban

damit erreichen, was bereits durch Tausende von Zeugnissen bewiesen

warde.

Herrn Apotheker Josef Fürst in Prag!

Die Bartzwiebel kann mit Recht ein Wundermittel genau

werden. Nach kaum vierwöchentlichem Gebrauche sehe ich mit Freu-

meinen lang gehegten Wunsch in Erfüllung kommen. Bitte um

meinen lang gehegten Wunsch in Erfüllung kommen. Bitte um

meinen lang gehegten Wunsch in Erfüllung kommen. Bitte um

meinen lang gehegten Wunsch in Erfüllung kommen. Bitte um

meinen lang gehegten Wunsch in Erfüllung kommen. Bitte um

Allerlei.

(Im Schimpfen) ist das „Bairische Vaterland“ — wie alle ultraliberalen Blätter — erhaben und unvergleichlich. So lesen wir in seiner neuesten Nummer: „Einige liberale und freimaurerische Gerngroße in der Pfalz und den anstoßenden Reichsgauen fühlen das Bedürfnis, ihre werthen Namen in den Zeitungen gedruckt zu sehen und wollen darum mit der Sammelbüchse beim deutschen Philisterrum herumklappen, um zwei der größten Lumpe der Weltgeschichte, den Raubrittern Franz v. Sickingen und Ulrich v. Hutten, auf der Ebernburg in der Pfalz ein Denkmal zu setzen. Die „Kölnische Zeitung“, die als richtiges Vogenblatt seinerzeit auch vor dem Häuberhauptmann Garibaldi auf dem Bauche lag, hat sich für das Denkmal bereits ins Zeug gelegt und preist die beiden Strauchdiebe als „edle Ritter, die für Freiheit, Licht und Bildung gestritten“.

(Die Logit einer Königin.) Die Königin der Niederlande pflegte während ihres Aufenthaltes in Teplitz ihre Spaziergänge am frühen Morgen zu unternehmen, um der Neugierde des Publikums zu entgehen. Eines Tages wurde die Königin von einem Sturmwinde überrascht; sie trat in einen Bauernhof ein und fand die Kinder des Hauses schon völlig angekleidet. Als die Königin darüber ihr Erstaunen ausdrückte, jagte die Bäuerin: „Ja, liebe Gnädige, unsere Kinder müssen einmal eine große Wirthschaft übernehmen, da heißt's nicht lange schlafen.“ Die Königin ging heim, erzählte dies ihrer Tochter, der Kronprinzessin Wilhelmine, und jagte: „Was die Bäuerin meinte, gilt bei dir in noch viel höherem Sinne; auch du mußt einmal eine große Wirthschaft übernehmen, und wir wollen von nun an dein Tagewerk um eine Stunde früher beginnen lassen.“

(Im Tode vereint.) Aus Grulich wird geschrieben: Eine besonders ergreifende und seltene Trauerfeierlichkeit fand am 14. d. in Grulich statt. Es wurden an diesem Tage die Ehegatten Karl und Franziska Lahola unter äußerster Theilnahme der Bevölkerung zur ewigen Ruhe bestattet. Med. Dr. Karl Lahola überlebte seine Frau, die am 11. d. ihren langen und schmerzvollen Leiden erlag, nur um 24 Stunden; ein Herzschlag machte seinem, in opferwilliger Hingebung dem Dienste seiner leidenden Mitbürger gewidmeten Leben ein rasches Ende.

(Das „Trampeln“ im Hörsaale.) Einer althergebrachten Gewohnheit nach, schreibt man aus Leipzig, begleiten die Studenten das Kommen und Gehen der Dozenten nach, resp. aus dem Hörsaale mit Trampeln; auch gelegentliche Beifallsbezeugungen während des Vortrags finden auf diese Weise ihren Ausdruck. In Bezug auf diese Sitte hat nun Rektor und Senat der Universität folgende, auch für weitere Kreise interessante Bekanntmachung am schwarzen Brett der Universität erlassen: „Das Trampeln in den Auditorien hat Uebelstände mancherlei Art zur Folge. Im Besonderen werden dadurch Staubmassen aufgewirbelt, welche die Luft in den Auditorien, deren Beschaffenheit ohnehin Vieles zu wünschen übrig läßt, noch mehr verschlechtern. Der akademische Senat hat daher beschlossen, an die Herren Studirenden das Ersuchen zu richten, von der bezeichneten Sitte Abstand zu nehmen.“

(Im Frenthause) St.-Pierre bei Marseille erwachte in der Nacht des 14. d. ein Kranker und rief seinem Nachbar zu: „Ich bin der Teufel, thue ein gutes Werk und tödte mich!“ Gehorsam erhob sich der Wahnsinnige, holte vom Wäschstische ein Metall-Lavoir und zerschmetterte mit einem einzigen Hieb das Haupt des Anderen. Dann weckte er einen zweiten Kranken und jagte: „Ich habe den Teufel getödtet, jetzt tödte Du mich.“ Von wilder Angst erfaßt, floh dieser und alarmirte die Wächter, welche den lachenden Wahnsinnigen in die Zwangsjacke steckten.

(Beim Stokentäuten vom Blitze getroffen.) Die heute hier eingetroffenen italienischen Blätter berichten über einen sehr traurigen Fall, der für die Briefster auf dem Lande eine Mahnung sein sollte, beim Sturm nicht die Thüringelöcher zu lassen, in dem Wahne, daß dadurch das Gewitter ferngehalten werden könnte. In San Gregorio, einem Dorfe nächst Castellmadama (Tivoli), entseelte sich dieser Tage ein großes Unwetter mit Blitz

und Donner. Da befaß der Pfarrer des Ortes zwei Kirchendienern die Glocken des Kirchenthurmes zu ziehen. Während die Beiden nun läuteten, schlug der Blitz in die Glocken ein. Die beiden Kirchendiener, zwei Jünglinge, einer fünfzehn und der andere siebzehn Jahre alt, wurden vom Blitze getödtet; man fand sie als verfohlte Leichen auf dem Boden im Thurmhaus.

(Eine Gräfin verschwunden.) Aus Livorno, 21. d., wird gemeldet: „Großes Aufsehen erregt in den hiesigen aristokratischen Kreisen die plötzlich erfolgte Flucht einer der vornehmsten und schönsten Damen des Adels. Gräfin M... hat sich mit Hinterlassung von ihr kontrahirten bedeutenden Schulden geflüchtet. Man erzählt, daß die Flüchtende circa 100,000 Lire mit sich genommen habe.“

(Ein Vitriol-Attentat.) Aus Wien wird geschrieben: Rosalia Weismann, die Gattin des Agenten Moses Weismann, stand heute unter der Anklage wegen schwerer körperlicher Beschädigung vor einem Erkenntnis-senate. Die Beschuldigte, welche Mutter von zwei Kindern ist, hatte in der letzten Zeit mit ihrem Manne sehr unglücklich gelebt und der Grund war darin zu suchen, daß Moses Weismann sich bezüglich der geringen Mitgift seiner Frau verfürzt fand. Er drohte ihr, sich von ihr scheiden zu lassen, und dies brachte sie derart in Verzweiflung, daß sie am 5. März in der Wohnung ihrer Eltern ihrem Gatten Vitriol in das Gesicht schüttete. Er erlitt mehrfache Brandwunden und auch eine Arbeiterin, welche sich zufällig in der Nähe befand, wurde leicht verletzt. Moses Weismann, welcher gegenwärtig in London weit und dort ein verruhenes Geschäft betreiben soll, war zur Verhandlung nicht erschienen und es wurde dessen protokolllarische Aussage verlesen, in welcher er angibt, daß er seiner Frau gut sei, aber leben könne er nicht mit ihr, er wisse selbst nicht warum. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte in Verückichtigung der von ihrem Verteidiger Dr. Bratt vorgebrachten Milderungsgründe zu einer z w e i m o n a t l i c h e n schweren Kerkerstrafe.

Nr. 12.]

Er löst.

Roman nach dem Englischen des H. Conway.

— So gehen wir zu Paulinen, um offiziell um ihre Hand anzuhalten, antwortete ich entschieden, mich erhebend.

— Mir ist's recht, erwiderte Ceneri, gehen wir sofort zu ihr.

Wiz zu diesem Augenblicke war ich mit dem Rücken gegen das Fenster gesessen. Indem ich mich dem Rechte zuwandte, gewahrte ich, daß der italienische Doktor mich fest anblickte.

— Ihr Gesicht scheint mir nicht unbekannt zu sein, Herr Vaughan, obgleich ich mich nicht erinnern kann, wo ich Sie gesehen.

Ich sagte ihm, das müsse vor der Kirche San Giovanni gewesen sein, während er mit der alten Therese plauderte.

Er erinnerte sich an den Umstand und schien befriedigt.

Wir nahmen einen Wagen, der uns nach der neuen Wohnung Paulinens brachte.

Sie war nicht weit von Maide Bale. Ich wunderte mich, daß ich während meiner Promenaden nicht Paulinen oder Theresen begegnet war. Vielleicht waren sie zuhause geblieben, um eine Begegnung zu vermeiden.

— Haben Sie die Güte, einen Augenblick im Vestibule zu warten, sagte Ceneri, in das Haus tretend. Ich will Paulinen auf Ihren Besuch vorbereiten.

Ich hätte in einer Kerkerzelle einen Monat lang gewartet, um meine Hoffnung sich verwirklichen zu sehen. Ich setzte mich auf einen Sessel und fragte mich, ob ich nicht der Spielball eines Traumes sei.

Bald darauf kam Therese, aber sie sah weniger griesgrämig aus als sonst.

— Habe ich mein Versprechen gewissenhaft gehalten? fragte sie mit leiser Stimme in italienischer Sprache.

— Sie haben es gehalten und ich werde es nicht vergessen.

— Sie werden mich bezahlen und mich nicht tadeln. Denn, hören Sie, ich wiederhole es Ihnen noch einmal, die Signorina ist weder für die Liebe, noch für die Ehe geschaffen.

Abergläubische alte Märrin! Kann man daran denken, die Neize Paulinens in einem Kloster zu begraben!

Man klingelte und Therese verließ mich. Siekehrte einige Minuten darauf zurück und führte mich in ein Zimmer des Stockwerkes, wo ich meine vielgeliebte Pauline und ihren Heim fand. Sie richtete ihre großen träumerischen schwarzen Augen auf mich und blickte mich an. Der eingebildetste Mensch konnte sich nicht schmeicheln, in denselben einen Funken von Liebe zu entdecken.

Ich erwartete mit Gewißheit, daß Doktor Ceneri uns allein lassen werde. Doch nein. Er faßte mich an der Hand und führte mich mit würdevoller Miene zu seiner Nichte.

— Pauline, Sie kennen den Herrn?

Sie grüßte.

— Ja, ich kenne ihn.

— Herr Vaughan, fuhr Ceneri fort, erweist uns die Ehre, um Ihre Hand anzuhalten.

Ich vermochte den Gedanken nicht zu ertragen, daß meine Verbindung einzig und allein durch die Vermittlung eines Anderen erfolgen sollte. Ich näherte mich ihr daher, erfaßte ihre Hand und murmelte:

— Pauline, ich liebe Sie; seit dem ersten Mal, daß ich Sie gesehen, habe ich Sie geliebt. Wollen Sie meine Frau sein?

— Ja, wenn Sie es wünschen, antwortete sie sanft, aber ohne die Farbe zu wechseln.

— Sie können mich jetzt noch nicht lieben, aber Sie werden mich später lieben, nicht wahr, meine Vielgeliebte?

Sie erwiderte nichts, wenigstens aber stieß sie mich nicht zurück und suchte nicht ihre Hand aus der meinigen zu entfernen. Sie blieb so ruhig und kalt wie zuvor; aber ich schlang meine Arme um sie und küßte sie trotz der Anwesenheit Ceneri's leidenschaftlich. Erst als meine Lippen die ihrigen berührten, sah ich in ihrem Gesichte die Röthe emporsteigen und gewahrte ich, daß sie ergriffen sei.

Sie machte sich von meiner Umarmung los, warf einen Blick auf ihren Oheim, welcher gleichgiltig da stand, wie wenn nichts Außerordentliches vorgefallen wäre, und flüchtete in ihr Zimmer.

— Ich glaube, Sie thäten besser daran, sich jetzt zu entfernen, sagte Ceneri; ich werde mit Paulinen Alles ordnen. Sie Ihrerseits müssen für übermorgen alles Nöthige vorbereiten.

— Das ist zu schnell, sagte ich.

— Das ist wahr, aber es muß sein. Ich kann meine Abreise nicht um eine Stunde verschieben. Es wäre das Beste, Sie verließen mich jetzt und kämen morgen wieder.

Ich entfernte mich. Die Gedanken jagten einander in meinem Kopfe und ich wußte nicht, was zu thun. Der Wunsch, Paulinen rasch meine Frau werden zu sehen, war groß, aber ich konnte mir nicht verhehlen, daß ich ihr für den Augenblick gleichgiltig war. Aber wie Ceneri sagte, ich konnte ihr nach der Hochzeit den Hof machen.

Nichtsdestoweniger zögerte ich. Eine solche überstürzte Handlungsweise kam mir sonderbar vor. So sehr ich Paulinen zu heirathen wünschte, so hätte ich doch gerne vorerst ihr Herz gewonnen.

Wäre es nicht besser, Paulinen durch ihren Onkel nach Italien mitnehmen zu lassen, ihr zu folgen und mich zu vergewissern, ob sie mich lieben könne? Das wäre klug gewesen; andererseits aber bestand die unbestimmte Drohung Ceneri's, daß man in diesem Falle anderer Ansicht werden könnte.

Und dann, ich war wahnsinnig verliebt. Ohne Zweifel liebte ich sie bisher nur wegen ihrer wunderbaren Schönheit, aber ich liebte sie rasend. Das Schicksal hatte uns vereint und gleichsam einander bestimmt. Zweimal war sie mir entwischt — jetzt, zum dritten Mal wurde sie mir rückhaltlos angeboten. Ich hätte den Aberglauben zu glauben, daß, wenn ich das Anerbieten zurückwies oder vertagte, ich sie für immer verlieren würde. Nein — komme was da wolle; in zwei Tagen wird Pauline meine Frau sein!

Ich sah sie am folgenden Tage wieder, aber nicht allein. Ceneri war die ganze Zeit hindurch mit uns.

Pauline war sanft, still, zurückhaltend und gleichgiltig. Ich hatte viel zu thun, damit Alles bereit sei.

Nie war eine Cour so kurz und so sonderbar wie die meinige. Am selben Abend waren alle Arrangements getroffen und am nächsten Morgen schon um zehn Uhr waren Gilbert Vaughan und Pauline March Mann und Frau. Sie, die kaum drei Stunden mit einander gesprochen hatten, waren mit einander vereint, zu ihrem Glück oder ihrem Unglück, bis der Tod sie trennen würde.

Sobald die Ceremonie beendet war, reiste Ceneri ab und zu meiner großen Verwunderung kündigte mir Therese an, daß sie die Absicht habe, ihm zu folgen. Nichtsdestoweniger vergaß sie nicht, zu mir zu kommen, um die versprochene Belohnung zu begehnen. Ich gab ihr ihre gerne und reichlich. Der Wunsch meines Herzens war, Paulinen zu heirathen, und mit ihrer Hilfe hatte sich dieser Wunsch verwirklicht.

Ich reiste sodann mit meiner schönen Gattin nach den schottischen Seen und begann nach der Hochzeit eine Cour, die man gewöhnlich vor derselben beendet.

Stolz und glücklich war ich, an der Seite Paulinens zu sitzen in dem Waggon, der uns nach dem Norden führte.

Ich bin glücklich, sagte ich mir, der Gatte einer so reizenden jungen Frau zu sein. So innig aber auch die Liebe für das entzückende Geschöpf war, welches mit mir für immer verbunden hatte, so kam mir fortwährend die von Ceneri gestellte Bedingung in den Sinn. Derjenige, der Pauline March heirathen wird, muß sie so hinnehmen, wie sie ist und darf nicht ihre Vergangenheit wissen wollen.

Ich glaubte keinen Augenblick, daß ein solcher Pakt giltig sei. Wird es mir gelingen sein, die Liebe Paulinens zu erringen, so wird sie mir wohl ihre Geschichte erzählen wollen, ohne daß ich sie um dieselbe angehe; sie wird sich mir naturgemäß eröffnen. Wenn sie das Geheimniß der Liebe erlernt haben wird, wird es kein Geheimniß mehr zwischen uns geben.

Meine Frau erschien mir, wie sie mit geneigtem Haupte in die Kissen des Waggonsitzes gelehnt dasaß, sehr schön. Ihre feinen und reinen Züge hoben sich in dieser Position sehr vortheilhaft ab. Ihr Gesicht war wie gewöhnlich blaß und ruhig, ihre Augen waren niedergeschlagen.

Sie war eine Frau, auf die man wahrhaftig stolz sein konnte, eine liebens- und anbetungswürdige Frau, und mit Bonne sagte ich mir ganz leise in meinem Innern: Sie ist meine Frau!

Ich glaube indessen nicht, daß man uns für Neuvermählte hielt. Jedenfalls blickten uns unsere Reisegefährten nicht an, ohne daß sie sich mit den Ellbogen aufstießen und bedeutungsvolle Blicke wechselten.

Die Trauung war so hastig vor sich gegangen, daß es nicht möglich gewesen, Paulinen die üblichen Hochzeitsgeschenke zu machen. Ihr Kleid, obgleich es ihr sehr gut stand und modern war, war ein solches, welches ich sie wiederholt hatte tragen gesehen. Keiner von uns hatte etwas von jenen funkelnagelnenen Gegenständen, welche angedeutet hätten, daß wir unseren Honigmond beginnen; wenn man uns Aufmerksamkeit schenkte, so war es einfach wegen der außerordentlichen Schönheit meiner Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Kroatischer Pavillon.

(Schlußartikel.)

Die Exposition der Agrar-Gewerbe schulle erregt in hervorragender Weise die Aufmerksamkeit der Besucher des kroatischen Pavillons. Die gesamte Organisation, die Unterrichtsmethode, der Lehrplan dieser musterartigen Anstalt spiegelt sich in den ausgestellten Gegenständen. Kleinere Sägearbeiten, ausgehöhlte Hölzer, gehobelte Bretter, unbedeutende Holzwaren zeigen uns die Leistungen der Anfänger der Tischlerschule, formvollendete Möbelstücke die Leistungen des dritten, Meisterschule-Jahrganges. Dieselbe Wahrnehmung ist in den Drechsler-, der Schlosser- und Schmiedeschule, der Abteilungen für Steinmetzgewerbe, Bildhauer-Kunstindustrie, Keramik, der Modellir- und Zeichenschule zu machen.

Die Agrar-Gewerbeschule ist eine Landesanstalt und wurde nach dem Vorbilde der in der Rue Turnefort zu Paris bestehenden Gewerbeschule organisiert. Die Anstalt ist ein Internat, welches gegenwärtig von einem Dreier-Direktorium, 11 Lehrern, 3 Präsektoren und 10 Werksführern geleitet wird. Im ersten Jahre ihres Bestandes, 1882, zählte die Anstalt bloß 24 Schüler; gegenwärtig nehmen am Unterrichte 126 Schüler theil, wovon 86, und zwar 44 unentgeltlich, 42 gegen mäßiges Entgelt im Institute verpflegt werden. Hierzu kommen noch 13 Externisten (hievon 7 unentgeltliche) und 27 Frequentanten und Frequentantinnen der besonderen Fachkurse. Bei der Aufnahme wird besonders auf Waisenkinder aus allen Gegenden des Landes Rücksicht genommen. Die unentgeltlichen Frequentanten erhalten auf Kosten der Regierung Verpflegung, Wohnung, Kleidung und Wäsche. Der Kurs währt vier Jahre und hat der Aufzunehmende nachzuweisen, daß er das 11. Lebensjahr zurückgelegt hat, kräftig und gesund ist und die nöthigen Vorkenntnisse, welche in der Vorschule erworben werden, besitzt. Besondere Verpflichtungen dem Lande gegenüber braucht kein Zögling einzugehen, dagegen wird von ihm erwartet, daß er die allgemeinen patriotischen Pflichten, die er seinem Vaterlande schuldet, auch erfüllen wird.

Die Gewerbe, die in der Anstalt gelehrt werden sollen, sind das Maurer-, Steinmetz-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Kunstschmied-, Drechsler-, Töpfer-, Zinngießer-, Kupfer-, Schmied-, Weber-, Korbflechter-, Flecht-, Schnitzer-, Bildhauer-, zc. Gewerbe. Vorderhand wird nur die Tischlerei, Drechsler-, Kunstschmiederei- und Schlosserei, ferner das Steinmetz- und Bildhauer-Gewerbe gelehrt, während für Holzschmiederei, Hausindustrie, Spielwaarenherstellung, Korbflechterei und Majolika-Malerei besondere Fachkurse bestehen, welche erstere von Volksschullehrern, letztere von jungen Damen besucht wird, die in der Majolika-Malerei einen lohnenden Erwerbszweig finden. Ein Zusammenströmen so vieler Lehrzweige in einer und derselben Anstalt war dadurch geboten, daß nur in der Hauptstadt die nöthigen Lehrkräfte zu gewinnen waren. Die ersten zwei Jahrgänge sind vornehmlich Vorbereitungs-Klassen, deren Hauptzweck es ist, die Handfertigkeit des Knaben durch Übungen in mehreren Handwerken zu erzielen, für den Zeichenunterricht eine gute Unterlage zu schaffen, das plastische Denken durch Modelliren auszubilden und den allenfalls noch mangelnden Volksschul-Unterricht passend zu ergänzen. Erst nach zurückgelegtem zweiten Jahrgange wird nach Maßgabe der an den Tag gelegten Vorliebe und Fertigkeit der einzelnen Zöglinge entschieden, welchem speziellen Gewerbeschule der Eine oder der Andere sich zu widmen hat. Der theoretische Unterricht geht mit dem praktischen Hand in Hand, jedoch werden dem ersteren mehr die Wintermonate gewidmet. Nach zurückgelegtem vierten Jahrgange wird der Zögling, falls er die theoretische und praktische Prüfung mit gutem Erfolge bestanden hat, zum Gesellen als befähigt erklärt und hat dann bei renommierten Meistern in der Heimath oder in der Fremde praktisch zu arbeiten; Vorzugsschülern werden für die Praxis kleine Stipendien in Aussicht gestellt. Von der Wandererschaft (Paris) zurückgekehrt, können die besten Schüler wieder in die Anstalt eintreten, um den Gesellen-Kurs durchzumachen, dessen Dauer vorderhand auf zwei Jahre festgestellt ist. Den Erfolg dieses Kurses krönt das Werkmeister- oder (beim Kaufmann) Polier-Diplom. Nur wenn es die Verhältnisse gestatten, dürfte noch ein dritter Jahrgang dieser höheren Abtheilung errichtet werden, an welchem dann hauptsächlich selbstständiges Entwerfen und künstlerische, sowie technische Vollendung anzustreben sein wird. Die Zöglinge sind vorderhand in sechs Gruppen (druzzine) — höchstens zu 12 in einer Gruppe — eingetheilt, welche nach einem bestimmten Turnus die einzelnen Gewerbeschulen, außerdem das Zeichnen und Modelliren betreiben. Die Zöglinge der höheren Klassen werden außerdem in der Buchhaltung und Gewerbegesetzgebung, im Gesange und Turnen unterrichtet.

Die Gewerbeschule in Agrar hat auch in anderer Beziehung eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Sie ist berufen, eine Anzahl von Fachlehrern heranzubilden, welche an den im ganzen Lande zu gründenden Fachschulen zu wirken berufen sein werden. Zu diesem Behufe ist eine Anzahl von Volks- und Bürgereschullehrern an die Gewerbeschule berufen worden, um sich in der

Holzschmiederei auszubilden, während einige nach Westeuropa in die Fachkurse des technologischen Museums in Wien*) entsendet wurden, um dort die Korbflechterei zu erlernen und im Lande zu verbreiten. Erst mit dem so vorbereiteten Materiale soll demnächst eine auf einheitlichem Plane beruhende Organisation des gewerblichen Unterrichts an verschiedenen Punkten des Landes begonnen werden. Gegenwärtig reicht dieser kaum über seine ersten Anfänge hinaus und kann es nicht beanspruchen, mit ausgereiften, von bewährten Kräften seit Jahren durchgebildeten Anstalten zu konkurriren. Ist von diesem Standpunkte aus nur ein relativer Maßstab an die Exposition der kroatischen Gewerbeschule, welche das Resultat einer kaum dreihalb-jährigen Thätigkeit repräsentirt, anzulegen, Eines wird durch dieselbe doch erwiesen, daß man die verfügbare Zeit redlich ausgenützt und im Rahmen des Möglichen das Erreichbare auch wirklich erzielt habe. Diese Ueberzeugung muß sich Jedermann aufdrängen, der die Exposition der Gewerbeschule einer eingehenden Würdigung unterzieht. Die Lehrwerkstätten der Gewerbeschule liefern keine Kunstwerke; dies ist auch nicht ihr Zweck; aber die Arbeiten der einzelnen Jahrgänge der Tischlerei, Drechsler-, Schlosser- und Schmiederei, der Steinmetz-Abtheilung, sowie der Fachkurse für Holzschmiederei (prachtvolle Schmuck-Stühle, Kaffeetische, Rauchgarnituren, Tabourets, Stageren zc.) und für Keramik (Vasen, Tassen, Teller mit Majolika-Malerei) können sowohl ihrer Form als der Solidität der Arbeit nach jedem anderen ähnlichen Produkte würdig zur Seite gestellt werden.

Die ausgestellten Freihandzeichnungen, flachen und plastischen Ornamente, die geometrischen Zeichnungen, das Fachzeichnen für Tischler, Drechsler, Schlosser und Steinmetze nach Vorlagen mit Mustern; die systematischen Übungen im Modelliren und dieses selbst mit besonderer Berücksichtigung der einzelnen Gewerbeschüler — geben von einem zielbewußten Unterrichte bededtes Zeugniß und einen Beweis, daß Kroatiens-Slavonien redlich bemüht ist, das Verfallene nach Kräften nachzuholen.

Wie wir bereits in unserem jüngsten Berichte erwähnt haben, ist die Gründung der Agrar-Gewerbeschule ein Werk des Abgeordneten und Professors der Kunstgeschichte an der Agrar-Universität, Dr. Jidor Kršnjavi, ein hervorragender Schüler des Dombaumeisters Schmidt — sowohl in der Förderung der Kunstindustrie im Allgemeinen, als auch in der Leitung der Gewerbeschule würdig zur Seite steht. Wenn man heute in Agrar ein stilvoll gehaltenes Haus, ein schönes Schmiedeeisen-Gitter, einen edlen Bilderrahmen, wenn man überhaupt etwas Nützliches sieht, was in das Fach der Kunstindustrie oder Architektur schlägt, kann man sicher sein, daß Kršnjavi oder Kršnjavi oder Beide dahinterstehen, daß Kršnjavi den Impuls, Bollen die Entwürfe, Zeichnungen, Pläne dazu geliefert. Dieses Dankschreiben - Paar hat es verstanden, in verhältnismäßig kurzer Zeit einen Stock von Gewerbsleuten heranzubilden, der fähig und gewillt ist, seine Kenntnisse im Dienste der Gewerbeschule zu verwerthen. Der Erfolg ist die Krone des Werkes.

Tannin.

Hierlich, aber nicht geizig, vielmehr freundlich in seiner neuen Ausstattung erhebt sich im Räumel der für die Fortwirthschaft bestimmten Pavillons die Ausstellungshalle der Firma Adolf Haas, ein niedlicher, schmucker Bau, in welchem der Besucher ein Bild der von der genannten Firma schwunghaft betriebenen Holz- und Lohproduktion und der Erzeugung von Tannin findet. Wir erblicken da zunächst die Eichen- und Fichtenrinde im Urzustande; das Modell einer Loh-Mühle zeigt uns die Stätte, wo das aus den Forsten gewonnene Rohmaterial verarbeitet wird; ein plastisches Tableau dagegen stellt uns die Art und Weise dar, wie das Holz aus den nordungarischen Wäldern auf Flößen auf die Stapelplätze der Firma Haas geschwemmt wird. Den hervorragenden Platz im Pavillon nimmt aber das Tannin ein, ein Sublimat der Fichtenlohe, welches von der Haas'schen Fabrik, der einzigen in Ungarn, erzeugt wird und sich auf allen Märkten der Welt siegreich behauptet.

Die Firma Adolf Haas wurde im Jahre 1862 durch ihren gegenwärtigen Träger in Budapest gegründet und schwang sich aus bescheidenen Anfängen zu einer dominirenden Stellung empor auf dem Gebiete der Fichtenlohe-Produktion und in nahezu gleicher Weise auf jenem des Holzhandels. Die Produktion an Rinde aus den eigenen Forsten der Firma, wie aus den von derselben geachteten arabischen Waldkomplexen übersteigt jährlich das Quantum von zwanzig Millionen Kilogramm. Die Produktion von Eichenlohe wurde in den letzten Jahren ebenfalls, wenn auch in geringerem Maßstabe betrieben. Die Absatzgebiete für Fichtenlohe hat die Firma in Ungarn und in Oesterreich, theilweise auch in Deutschland, wo jedoch die Lohe durch den Extrakt verdrängt wurde. Mit diesem Extrakte hat es folgende Bewandniß: Die ungünstigen Frachtverhältnisse für einen so voluminösen, aber geringwerthigen Artikel, wie Gerberlohe, ließen in Adolf Haas den Plan reifen, die ungarische Fichtenlohe, das entschiedene an Gerbstoff reichste Material dieser Art, durch Extraktion exportfähig zu machen. Herr

*) In Kroatien scheint man nicht zu wissen, daß allsies sich auch in ungarischen Anstalten erlernen läßt. Ann. der Redaktion.

Haas gründete demnach im Jahre 1881 nach dem System der einschlägigen Etablissements Nordamerikas in Liptó-Ujvár eine Loh-Extrakt-Fabrik, welche in je 24 Stunden ein Quantum von 40,000 Kilogramm Loh verarbeitet und im Laufe des Jahres 25,000 bis 30,000 Meterzentner Extrakt liefert. Dieses Produkt findet seinen Markt in England, Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Rußland, Italien, ja selbst in Nordamerika, der Heimath der Gerbstoff-Extrakte, und in Australien. In allen Weltgegenden, wo die Zivilisation zu Hause ist, hat sich das ungarische Loh-Extrakt Eingang verschafft, ein Erfolg, welcher individuell der Firma Adolf Haas gehören mag, seinem Wesen nach aber das stetige, wenn auch partielle Vordringen der ungarischen Industrie auf die ihr bisher gänzlich uneröffneten Marktgebiete bedeutet.

Die im Pavillon gleichfalls dargestellte Holzproduktion der Firma findet ihren Absatz zum größten Theile maagabwärts auf dem Komorner Plage, wo während der sieben Monate dauernden Saison jährlich an 700,000 fl. für Holz realisiert werden.

Ein Herrenzimmer.

Komfort und Kunstgeschmack, das sind die dominirenden Schlagworte der modernen Möbelindustrie. Die Behaglichkeit im Heime kann der moderne Mensch nicht missen, die ästhetische Ausstattung und Anordnung in der Wohnungseinrichtung will der moderne Mensch nicht entbehren. Der Komfort ist für den Leib, der Kunstgeschmack für die seelischen Bedürfnisse, und die Tendenz der heutigen Möbelindustrie geht dahin, diese beiden Postulate im Einklange mit einander zu verwirklichen. Als ein Muster für die Art und Weise, wie technische Vollendung mit geläutertem Kunstsinne in der Kunstschmiederei zur höchsten Geltung kommen können, wie der veredeltste Komfort sich mit stilvoller Kunst vereinigen läßt, muß das Herrenzimmer des hiesigen Kunst- und Möbelschmieders Jidor Kršnjavi anerkannt werden. Das freundliche Gemach ist eines der reizendsten Interieurs in der Industriehalle. Die Formen der Möbelstücke sind von einem prächtigen Schwunge, der das Resultat einer glücklichen Verschmelzung zweier Kunstströmungen ist; die etwas starren Linien der deutschen Renaissance erscheinen da abgerundet durch französische Motive, welche die erhabenen amuthsvoll beleben, ohne sie der Weichheit ihres Charakters zu entkleiden. Die Frucht dieser Vereinigung ist eine prächtige Eleganz, welche bei ihrer Schmiegbarkeit dem technischen Baue der Möbelstücke, d. i. der Berücksichtigung des Komfortbedürfnisses, den weitesten Spielraum gestattet. Gediegen, wie die Konzeption, ist auch die Ausführung dieses Interieurs. Es stellt ein Herrenzimmer dar, in welchem die verschiedensten Holzarten überaus geschmackvoll behandelt sind. Die Frieze sind aus italienischem Nussholz, die Profile aus amerikanischem Wallnussholz, die Flächen aus Eichenmassen mit Palissander-Einlagen, die Säulen, sowie einzelne Einlagen aus brasilianischen Kirschbaumarten, Buchbaumarten und ungarischen Blumeneichen; die Tapeten sind aus japanischem Leder mit Gold, die Vorhänge aus französischem Velour mit Seidenfutter, die Sessel aus gepreßtem Goldleder. Der vorzügliche Ruf, dessen sich das Atelier Jidor Kršnjavi in der Hauptstadt erfreut, erscheint durch dieses prächtige Interieur nun auch vor den Augen des ganzen Landes gerechtfertigt; die künstlerische Schulung und Tüchtigkeit des jungen Meisters ist übrigens schon wiederholt feierlich anerkannt worden: der königliche Salon im Gödöllöer Bahnhofs, der große Rathhausaal der Hauptstadt stammen ebenfalls aus dem Atelier Jidor Kršnjavi. Derselbe hat von seinen in den Kunst- und Gewerbe-Expositionen Europas durch fünfzehn Jahre betriebenen Studien ein gereiftes und geschultes Talent heringebracht, dem bei den Ehren, die es schon bisher erworben, von Kennern noch mancher schöne Erfolg verheißen wird.

* Der Besuch der Ausstellung. Gestern, am 23. Juni, wurde die Ausstellung — die Befitzer von Permannenzkarten nicht mitgerechnet — von 5600 Personen besucht. Hievon waren vertheilt: mit 1 fl.-Karten 1, mit 50 kr.-Karten 3815, mit 20 kr.-Arbeiterarten 639, mit 20 kr.-Arbeiter- und Schüler-Karten 898, mit 20 kr.-Militärarten 154, mit Tages-Freikarten 93.

* Die große Jury. Zu den ersten Agenden der in den ersten Tagen des Monats Juli zusammenzutretenden großen Jury wird im Sinne des Jury-Statuts die Wahl zweier Vizepräsidenten und die Feststellung des Arbeitsprogrammes gehören. Hierauf folgt die Konstituierung der einzelnen Gruppen und Klassen, und werden sowohl die Gruppen, als auch die Klassen je einen Präsidenten, Vizepräsidenten und Referenten wählen. Die Klassen fassen ihre Beschlüsse nicht endgültig, über ihre Vorschläge beschließt die betreffende Gruppen-Jury in einer Gesamtsitzung.

* Ausstellungsgäste. Zwei Ingenieure des französischen Finanzministeriums, die Herren Caron und Dupain, sind zum Studium der Ausstellung, speziell der Tabakausstellung, sowie zur Besichtigung mehrerer Tabakfabriken in der Provinz, hier eingetroffen.

6 St. Kabinetsbilder

6 fl.

AVIS
Für die Herren:
H. Bekel's
Photographisches
Atelier, Seibergasse
Nr. 20, gegenüber der
K. K. Hofbibliothek
Die Aufnahmen
sind im Preise von 1.50 fl. für
eine halbe Stunde
fertig, die halbe
Stunde kostet 2.00 fl.,
eine Stunde 2.50 fl.,
eine halbe Stunde
2.00 fl., eine halbe
Stunde 2.50 fl.,
eine halbe Stunde
2.00 fl.

**12 Stück
Visitbilder
fl. 4.50**

„Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Ein schön möbirtes **Monatzimmer** auf dem Josephsplatz ist sofort preiswürdig zu verlosen. N. Nr. in der Exp. 22383

An Bauherren und Bauunternehmer: Wegen Ueberführung meines Bauregisters sind vor **zwei- und einstockigen Gebäuden** die große Partigleichlaufende **Kastelfenster, Doppelt-, Kreuz-, Speis-, Tapei- und Balkenthüren,** wie **Parletten, Hausthore, Dachstuhlholz, Bretter, Latzen,** sowie alle zum Bauwerke gehörenden Gegenstände zu den billigsten Preisen zu haben. Die geehrten Aufträge erwartend, bitte ich genau meine **Adresse u. Namen** zu beachten und zeichne mich hochachtungsvoll.

Temesváry Sipót, Nr. Feldgasse 48. 22300
Sogleich oder für 1. August zu vermieten

im 1. Stock: 2 Kassen-, 1 Hof-, Vorzimmer, Küche, Speis etc. Für 1. November schöne Wohnung gegen die Gedenkhypothek, bestehend aus 1 Salon, 3 Kammern, 1 Alkov, 1 Vorzimmer, Küche und Zugehör. **Bálvány-utca 26,** beim Hausmeister. 22786

Ein Fräulein, welches die Präparanden mit vorzüglichstem Erfolge absolvierte, wünscht in den Ferienmonaten Elementar- u. Bürgerchul - Föglinge, wie auch Präparandistinnen Stunden zu geben.Adr. in der Exp. 22718

Bei einer praktischen **Hebamme** können Damen, welche Rath und Hilfe bedürfen, unter größter Verwahrung und bester Pflege entbinden. Theresie Barisch, Kerepessystr. 39. 2. St. 19. 4327

Ein Gärtnerhof von einem alten bestrenomirten Hause; auf frequenter Straße ist Familienverhältnissen halber entweder pr. sofort oder bis 1. August preiswürdig zu verkaufen. Agenten ausgeschlossen. Nur ernstliche Käufer werden berücksichtigt. Näh. die Exp. 22939

Für Belgrad gesucht ein der serb. Sprache in Wort und Schrift mächtiger anständiger Mann, der die serb. Korrespondenz u. einfache Buchhaltung führen kann. Reflektanten, die das Manuskript- oder Kleidergeschäft kennen, haben den Vorzug. Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche sind unter „Dorothea 7“ an die Exp. zu richten. 22931

Ein- und Verkauf von herrschaftlichen abgelegter Herren-Kleider. Reparatur-, Putz- und Kleider-Reinigungsanstalt bei **Albrecht & Hartmann,** Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.

Gábor Deutsch, Klavier- Etablissement, (Madial-) Andrássystr. 23, vis-à-vis dem k. u. Opernhaus,

empfiehlt sein reich assortirtes Lager Konzert-, Salon-Klavieren, Mignon, Stutzflügel, Pianino, Harmonium der bestrenomirtesten In- und Ausländer Fabriken zu staunend billigen Preisen, auch in monatlichen Ratenzahlungen für Provinzkäufer. Größte Klavier-, Pianino-, Harmonium Leihanstalt für die Sommerwohnungen, nebst Transporte äußerst billig. Generalrepräsentanz der „Apollo“ Pianoforte-Fabrik in Dresden. 21578

Eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 2 Kassenzimmern, Alkov, 1 Hofzimmer, Vorzimmer, Küche, Speis etc., innere Stadt, ist per 1. August zu beziehen. Zins 550 fl. Näh. die Exp. 22833

Viehverkauf. Bei der Gutswirtschaft **Mics** i. P. Nagy-Berezna werden aus freier Hand verkauft: 8 Pferde, 8 Zugochsen, 18 Stück junges Rindvieh, verschiedene Wirtschaftsgüter. 22920

Kiadó lakás. Sándor-utca 10, az Országház mellett, földszint 2 utca, 2 udvari szoba, konyha, vízvezeték stb. Augusztustól. 22937

Möbel, bestehend aus eleganten Schlaf-, Speiszimmer und Saloneinrichtungen, so wie feine Teppiche und Bilder zu sehr billigen Preisen verkauft und die Wohnung auch sofort übergeben. 22574

Bücher werden wegen Ueberhäufung des Waarenlagers billigst verkauft in der **Antiquarbuchhandlung G. Eisler,** Andrássystr. Nr. 31. Ein komplet. **Mayer Lexikon,** 3. Auflage in 16 Prachtbänden fl. 40; **deutsche und franz. Romane** 20 fr. pr. Band gebunden; worauf besonders Bibliotheken und Lesevereine aufmerksam gemacht werden. 22847

Alte und neue Kreuzthüren, alte u. neue Kastelfenster, Doppeltthüren, Gemölbthüren, Kemisenthor, Gitter und Quente verkauft billigst die **Bautischlerei Adolf Kleinmann,** vormals **S. Temesváry,** Große Feldgasse Nr. 26, vis-à-vis dem Drpheum. 22848

In meinem Gemischtwaaren-Geschäfte wird ein **Schrling** von gutem Hause aufgenommen. **S. Singer, Csurgó, Somogy.** 22973

Ein junger Kommiss, der seit 6 Jahren im Kolonialwaaren-Geschäfte war, wünscht in einem hiesigen Baugroß-Geschäfte als Kommiss oder Magazinier unterzukommen. Gest. Anträge sub „N. 2.“ an die Exp. erbeten. 22958

Per 1. August ist eine Wohnung, 7. Bez., bestehend aus 1 Zimmer, Küche und Speis, zu vergeben. Näh. in der Exp. d. Bl. 22947

Eine horizontale **Dampfmaschine,** Fabrik der Staatsbahnwerke in Reschitz, 24 Pferdekräftig, mit der Leistung bis 36 Pferdekräften, in bestem Zustande, fast neu, ist wegen Anschaffung einer größeren Maschine disponibel, billigst zu haben bei der Ersten Dettner-Walzmühl-Gesellschaft in Dett. 22953

Diverse Möbeln, darunter ein elegantes Schlafzimmer und ein Stutzflügel sofort preiswürdig abzugeben. Näh. Promenadegasse 6, beim Hausmeister. 22927

Damen finden Rath und Hilfe unter größter Verwahrung und bester Pflege zur Entbindung bei einer allein stehenden Geburtshelferin. **Witwe Johanna Brenner,** Andrássy-ut 48, 1. St. 8, Ofkogon.

Ein **ebenerdiges Haus** ist zu verkaufen. Näh. 7. Bez., Csengerigasse 23. 22911

Stutzflügel, von renomirtem Wiener Meister, Nupfholz, mit Silber und Perlmutter eingelegt, kreuzförmig, amerit. Konstruktiv, mit Eisenbeintasten ist sammt Kiste aus freier Hand zu verkaufen. Waaggasse 3, 3. Stock 45. 22707

Ein Spferdetr. **Shuttleworth'sches** **Sofomobil** in ganz gutem Zustande ist sehr billig zu verkaufen bei Ludwig Assum, Maschinenist in Zichydorf, Torontáler Kom. 22921

Gegen Ratenzahlung werden die elegantesten **Damenkleider,** Jacken, Mantellets, Regenmäntel, Umhüllen und Radmäntel, wie auch Stoffe und schwarze Teros zu besonders billigen Preisen verkauft. Watznerboulevard 16, 1. St. Hauptstiege, bei Adler M.

Ein **großer Spiegel** mit Konfolenhängelampen, 1 Blumentisch etc. billigst zu verkaufen. Näh. die Exp. 22962

Der Kasse ist sofort billigst zu verkaufen. Adr. in der Exp. 22912

Zitation. Ein schönes **Gassenzimmer** mit Bett und Schlafdivan ist täglich um 2 Gulden 30 kr. sammt Bedienung zu vergeben. Tramway vor dem Hause. Bestellungen aus der Provinz mit Darangabe wird angenommen. Üllöi-ut Nr. 21, 2. Stock, Thür 6. 22969

Ein Villa, welche 2500 Gulden trägt, auch zu einem Gewölb oder Gasthauslokalität geeignet, ist preiswürdig zu verkaufen; auch sind hiezu 2400 Klaftern leerer Grund. Zu erfragen Mufsenring 10, 1. Stock 3, von 11 bis 12 Uhr Vorm. 22885

Neue Tischlermöbeln Elegante Schlaf- u. Speiszimmer nach neuester Façon gearbeitet bei **S. Josef Neiß, Tischler, Fabrikengasse 12,** vis-à-vis dem Bazar-Gebäude. 22326

Cislisten anerkannter, bester Konstruktion für Getränke, Fleisch, Butter und überhaupt für allen Hausgebrauch, Speisen, sind zur Auswahl am Lager in jeder Größe. Zu haben in der Niederlage des Joseph Stiller, Kerepessystr. 30, 3. Stock. Preiscontant gratis franko. 22810

Pension für zwei Mädchen, 14 und 15 Jahre, bei anständiger (christl.) Familie, Festung oder Christinnenstadt, wird gesucht. Anträge mit Angabe der Ansprüche sub „N. B.“ an die Exp. 22956

Kerepessystr. 12 sind aus dem 1. Verlosungsteil ausgelösten Gold, Silber, Juwelen etc. gut ausprobierte Schweizer Taschen-Uhren mit 3jähriger Garantie zu haben. Silb.-Cylind.-Uhr à 8, 9, 10 fl. Silb.-Ant., Kristallgl. à fl. 11 bis 14 fl. Silb.-Ant., Doppelpelm. à fl. 14, 16 bis 18 fl. Silb. Pat., Doppelpelm. à fl. 12 bis 14 fl. Silb.-Rem., Doppelpelm. à fl. 17, 20 bis 22 fl. Silb.-Rem., Kristallgl. à fl. 14 bis 16 fl. 14kar. Gold-Damenring von fl. 2,50 aufw. 14kar. Goldbiamantring von fl. 8,50 aufw. 14kar. Gold-Ehering, mass. von fl. 4,50 aufw. 14kar. Gold-Ehering, von 3-4 fl. 14kar. Goldbiamantorgehänge fl. 15. 6 Paar 13löthige Silber-Defert-Messer und Gabeln 8, 9, 10 fl. 6 Paar 13löth., große Silber-Messer u. Gabeln fl. 14-16

Provinzausträge prompt. Preiscontant gratis. **Ellinger Albert,** auf einem lebhaften Posten mit schöner Tageslohnung, billiger Zins, wegen Abreise preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 22966

Möbeln. Wegen Abreise sind verschiedene gut erhaltene Möbeln, auch ein schöner Bücherkasten, Kredenz, etc., zu verkaufen. Stationsgasse Nr. 36, 3. Stock, Thür 23. 22968

Ein schönes **Gassenzimmer** mit Bett und Schlafdivan ist täglich um 2 Gulden 30 kr. sammt Bedienung zu vergeben. Tramway vor dem Hause. Bestellungen aus der Provinz mit Darangabe wird angenommen. Üllöi-ut Nr. 21, 2. Stock, Thür 6. 22969

Sofort billig zu haben: 1 komplette Speiszimmer-Einrichtung, sowie Schlafzimmer und Pianino, Herren-Schreibtisch; auch ist die Wohnung sofort billig zu haben bis November. Andrássystr. 94, Thür 2. 22970

Junge Norddeutsche, tüchtige Erzieherin, die in sämtlichen deutschen Wissenschaften, Französisch, Musik unterrichtet, wünscht baldigst Engagement zu jüngeren Kindern. Offerten mit Gehaltsangabe erbeten unter **„B. D.“** an die Exp. 22971

Schneiderinnen finden dauernde Beschäftigung gegen anständige Bezahlung. Auch Lehrlinginnen werden aufgenommen bei Gerber Karola, Damen-Kleider-Salon, Servitenplatz 1, 2. Stock. 22972

G. F. Gebe mittelst Brief bekannt, wo Du in Wp. wohnst, oder wo ich Dich sprechen kann; unter „G. F.“ 68 in der Exp. d. Blattes baldigst. 22981

Ein gut gebautes **schönes Haus** in der Nähe der Hauptstadt (geregelter ständlicher Verkehr mit derselben), stehend auf einem Grunde von 606 Klaftern, aus 3 Wohnungen, Gewölbe, Keller und Stall, ferner Obst-, Küchen- und Beimgarten, ist aus freier Hand preismäßig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 22980

Für ein **Expeditions-Geschäft** in der Provinz wird ein in dieser Branche versierter, junger Mann, welcher der deutschen, ungar. und slav. Sprache mächtig ist und eine Kautions von fl. 300 leisten kann, sofort aufgenommen. Offerte mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Referenzen werden eruchtet, an die Exp. einzulegen unter der Chiffre „S. P.“ 22592

Ein junger, verheiratheter **Kaufmann,** Christ, welcher mehrere Jahre selbstständig ein großes Geschäft geführt hat, sucht auf diesem Wege eine Verwendung als Buchhalter, Kassier, Disponent etc.; derselbe verfügt auch über einige hundert Gulden als Kautions. Gest. Antr. unter Chiffre „R. N. 1000“ an die Exp. 22741

Ang. und deutsche Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, französ. Bonnen, Spielfinder u. Stubenmädchen aus Frankreich, Gesellschaftsdamen tüchtige Wirtschaftserinnen empfiehlt die **Schulagentur der Frau Adele Ludwig, Jägergasse 15.** 22976

Mehrere Wohnungen sind 6. Bez., Bajnokgasse 6 im 1. und 2. Stock per 1. August zu vermieten. Näh. beim Hausmeister daselbst. 22974

Ein in der Kolonialwaaren-Branche versierter **junger Mann,** der Ungarn und Nebenländer mit bestem Erfolge durch vielen Jahren bereifte, über feinste Referenzen verfügt, sucht als Reisender, eventuell als Buchhalter Stellung. Gest. Anträge sub „Reisender“ an die Exp. 22916

Kompagnon. Mit 4-5000 Gulden baar wünsche ich als mitwirkender Kompagnon zu einem bestehenden lukrativen Geschäft oder Fabrik beizutreten. Antr. unter „Lukrativ“ an die Exp. 22742

Eine Lehrerin in geistigem Alter, die der ungarischen, deutschen und französischen Sprache mächtig ist und die auch als Erzieherin schon wirkte, wird zu 2 Mädchen (eine 13 Jahre alt) aufzunehmen gesucht. Gute Zeugnisse erwünscht. Adr. in der Exp. 22975

Slavier, fast neu, so auch ein Chemiefestkasten und eine Etage, beide schwarz, mit Perlmutter eingelegt, ferner eine Kredenz aus Alt-Eichenholz sehr billig zu verkaufen. Promenadegasse Nr. 6, Thür 16, Ecke der Jägergasse. 22977

Ein geübter **Cementplatten-Erzenger** wird gesucht. Näh. bei Johann Gruber, 5. Bez., Gedenkgasse, Ecke Spiegelgasse. 22979

Eine Witwe in den besten Jahren, aus anständiger Familie, wünscht eine Stelle als Haushälterin oder Pflegerin zu einer älteren Dame oder Herrn. Antr. unter „J. A.“ an die Exp. 22914

Intelligente junge Witwe, röm.-kathol., sehr sympathisch, mit fl. 30,000 Vermögen, wünscht einen Herrn in gesicherter Stellung, am liebsten Staatsbeamten im Alter von 35-45 Jahren zu heirathen. Anträge unter „Intelligente Witwe“ an die Exp. 22948

Einsiede-Pergament,



vorzüglich geeignet zum Verbinden der Dunststoff-Gläser, mit Original-Fabrikmarke, ist wie seit vielen Jahren auch für die diesjährige Saison zu billigst festgesetzten Original-Fabrikpreisen zu beziehen durch

Carl Louis Posner,

königl. ung. Hof-Lieferanten

für Papier und Schreib-Requisiten.

POSNER'S

„Illustrirter Führer“

durch die Ausstellung und Budapest, sowohl in ungarischer wie in deutscher Ausgabe, 256 Seiten stark, Taschenformat, in Prachtband 40 kr.

Zu beziehen durch alle Buch-, Kunst- und Papierhandlungen der Hauptstadt und der Provinz. Einzelne Exemplare werden gegen vorherige Einsendung des Betrages von 55 kr. in Postanweisung oder Briefmarken franko zugesandt.

Bei Bestellung bitte anzugeben, ob deutsche oder ungarische Ausgabe gewünscht wird. 9027

Carl Louis Posner,

1. u. 1. Hoflieferant, Budapest, 5. Bezirk, Elisabethplatz Nr. 7.